

MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.

Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 5.

N^o. 71.

Sonntag, den 25. März

1837.

Montag, am zweiten Osterfeiertage, wird keine Zeitung ausgegeben.

Bekanntmachung.

Den Inhabern hiesiger Bankgerechtigkeits-Obligationen wird hiermit bekannt gemacht: daß in dem Gewerbe-Steuer-Kassen-Lokale in der kleinen Waage am Ringe, in den Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr vom 3ten bis einschließlich zum 15ten April d. J., die Zinsen von diesen Obligationen für das halbe Jahr von Michaelis 1836 bis Ostern d. J. in Gemäßheit der Königlich Regierungs-Bekanntmachung vom 2. Juli 1833 zu zwei Dritttheilen baar bezahlt, für den Rückstand von anderthalb Prozent aber unverzinsliche Zinscheine ausgegeben werden sollen.

Dabei werden die Inhaber von mehr als 2 Bankgerechtigkeits-Obligationen aufgefordert: ein Verzeichniß dieser Obligationen mit folgenden Rubriken:

- 1) Nummer der Obligation nach der Reihesfolge,
- 2) Kapitals-Betrag,
- 3) Anzahl der Zins-Termine,
- 4) Betrag der Zinsen, und zwar

a) baar, b) in Zinscheinen,

zur Zinsen-Erhebung beizubringen: indem nur gegen Ueberreichung solcher Verzeichnisse, die Zinszahlung erfolgen kann.

Die bis zum 15ten April d. J. nicht erhobenen Zinsen und Zinscheine können erst im nächsten Michaelis-Termin in Empfang genommen werden. Breslau, den 8. März 1837.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt
verordnete:

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadt-Räthe.

Bekanntmachung.

Dem Publika wird hiermit bekannt gemacht: daß die Auktion der im städtischen Leihamte verfallenen Pfänder
Mittwoch den 29sten und Donnerstag den 30sten dieses Monats,

Vormittags um 9 Uhr und Nachmittags um 2 Uhr,

im Leihamts-Lokale fortgesetzt wird, und daß an beiden Tagen unter andern auch eine bedeutende Quantität diverser cou-
leurter Tuche zum Kauf in einzelnen Stücken ausgedoten werden wird.

Breslau, den 21. März 1837.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenz-Stadt

verordnete

Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

* * Politische Zustände.

Es sind in unsern letzten Mittheilungen aus Paris manche Notizen über die dortige neue Gouvernamentalpresse, von Fonfrede ein- und angeführt, gedruckt worden. Wir müssen auch einmal in diesem Artikel darauf mit näherer Rücksicht auf unser Vaterland kommen, da das Zeitungs-
wesen in seinen mannigfaltigen Gestalten allerdings dem Wechsel der poli-
tischen Zustände angehört.

Seit einiger Zeit beschäftigt die in Deutschland aufgeworfene Frage, wie man die periodische Presse erziehen und utilisiren könne, alle denkenden, schreibenden und regierenden Köpfe in Frankreich; ein ordentlicher politischer Existenz- und Prinzipienkrieg ist ausgebrochen, und darin hat sich ein Pu-
blist als Generalissimus auf eine solche Weise ausgezeichnet, daß der Kö-
nig Ludwig Philipp und sein ganzes Doktrinair-Kabinet den Scepter ihrer Herrschaft, d. i. die Vertheidigung und Consolidirung derselben in seine Hände gaben. — Fonfrede wird unterstützt von mehreren administrativen Journalen verschiedener Lokalfarbe, insbesondere von der „Presse“, der „Pair“ und der „Charte de 1830“, allein nur was er schreibt — und er schreibt in einem streng monarchischen, in der Zeit der gegenwärtigen Verhältnisse Frankreichs, die noch von Männern der Revolution dirigirt werden, sehr ruhigen Sinne — erfreut sich des ausschließlichen Vertrauens und der ab-
soluten Billigung, nur was er schreibt, wird von allen anderen Blättern und sogar von den privilegierten Corporisten der Debats kommandirt, und weil es eben so geistvoll als eindringlich und gründlich ist, von dem ganz-
en einflussreichen Theile der Nation gelesen, folglich zu einer Maxime, ei-
ner Wahrheit erhoben. — Fonfrede hat die Idee einer gouvernementalen Presse, einer Reform des Repräsentativsystems, einer Metamorphose der
französischen Politik mit Adoption alles bestehenden Guten in den streng
monarchischen Kontinentalstaaten; Fonfrede will die Restauration des Kö-
nigthums identificirt und Eins mit dem Volke, ohne die gewöhnlichen Be-
klemmungen der Revolution und mit Beibehaltung der neuen Dynastie,

die er die einzig mögliche nach den drei Tagen nennt. Er ist Conservateur, d. i. Erhalter und Befestiger des Erhaltenen in der Politik, aber Reforma-
teur in Bezug auf die Institutionen. — Umsonst sträubt sich die alte Macht
der Debats, dem erneuerten jungen Journal de Paris das Forum
samt der Curie zu überlassen, umsonst erneut es seine vorzeitigen Klagen
über Mißbrauch der administrativen Gewalt und über Angriffe auf die
Charte und die Pressefreiheit, der überlegene Literat, secundirt von seinen
Allirten, beweist die Nothwendigkeit und Nützlichkeit seiner Theorien und
die Schädlichkeit, den Jesuitismus und Egoismus der alten Zauderer, wel-
che er mit Bezug auf ihre Position unter Karl X. und Ludwig XVIII.
Chateaubriandisten nennt. — Es ist nicht zu leugnen, das neue Journal
„la Presse“, jetzt das verbreitetste, hat die Macht der systematischen Oppo-
sitionszeitungen und der ganzen Partei- und Krämerpolitik gebrochen, aber
zur seriösen Polemik und Entwicklung reiner Ideen besaß dasselbe weni-
ger die Kraft und das Talent als den Willen. Fonfrede war nöthig, um
das Gebäude, halb und halb entworfen von dem Minister Guizot, auszu-
führen und ihm den Anstrich der Vollendung zu geben. — Vorläufig hat
die „Gouvernemental-Presse“ in Europa Proselyten gemacht, und weil der
Erfolg gleich dem Entwurf auf dem Fuße folgte, sogar bei Denen Ver-
trauen erworben, die bisher das Uebel eines fesselfreien, häufig ganz ka-
raibischen Gedankens eben so wenig als das Element des Bürgerkrieges
kannten, das sie unbesangen mit dem Namen einer politischen Ansicht be-
nannten. Die Frage wurde aufgeworfen: Was würde, was könnte man
in einem, Frankreich intellektuell überlegenen Lande mit dem Institut einer
Nationalpresse, was würde, was könnte man durch den Gewinn der öffent-
lichen Meinung, die das öffentliche Vertrauen ist, vermöge der publicisti-
schen Capacitäten in Bezug auf eine durchgreifende nationale Gesinnung
und Thatkraft wirken? Und diese Frage wurde natürlich sehr zum Vor-
theile der Sache beantwortet. Es handelt sich nun um die Maßre-
geln, welche zum Ziele führen und um die Männer, die ihnen
gewachsen sind, die mit Gründen und mit Wahrheit und mit Logik zu über-

zeugen wissen. — Warum sollte es den deutschen Staaten mehr an Schriftstellern, an loyalen und genialen Publizisten fehlen, denn Frankreich? Seine besten Köpfe haben sich häufig nur, weil gewisse Vorzüge ihres geistigen Strebens nicht anerkannt wurden, in die Opposition der Zeit-Verhältnisse verirrt, und wir hegen die feste Ueberzeugung, daß es nur geeigneter Direction und sachkundiger Exploitation solcher Talente bedarf, um eine, ganz mit den billigen Wünschen der Regierung übereinstimmende Presse zu schaffen, und die nothwendigen, innigen Rapports der politischen Harmonie zwischen allen Staatsgewalten, Betheiligten und Untergebenen herzustellen, mit anderen Worten, um in der Presse eine moralische Macht und allgemeine Wehr zu gründen. — Die französischen Zustände haben allerdings keine Aehnlichkeit mit denen der Nachbarstaaten, und diese alle befinden sich in einer Lage der Selbstständigkeit und Stabilität, die kaum den Gedanken an Faktionszwist oder offenbare Empörung zuläßt, aber es treten bei diesen Nachbarstaaten häufig andere, eben so wichtige politische Umstände ein, welche die Theilnahme der öffentlichen Meinung ansprechen: Tendenz der Interessen, Nationalwesen, Reform, Association, Verschmelzung, Ausbreitung aller Vorurtheile und vice versa „Rückkehr zum Alten.“ — Nie wird man die generalisirende Metempsychose erzielen, nie ein wahrhaftes Social- oder nur Föderativ-Verhältniß erreichen, wenn man das Volk nicht in Masse durch die Application einer gesunden Doktrin von seinem Festhalten an Lokal-Vorurtheilen zu entwöhnen, einen Gemeingeist zu erzeugen sucht. Die Elemente sind gegeben, die Sprache fehlt, die Welt der Dinge und Erscheinungen daraus zu bilden.

Wir wollen mit diesen Bemerkungen, deren weitere Ausführung und Anwendung wir uns für einen späteren Sonnabend-Artikel vorbehalten müssen, schließen, um mit dem vielen Material, welches uns die Donnerstags- und Freitagsposten gebracht haben, vor dem Feste aufzuräumen.

Inland.

Berlin, 22. März. Des Königs Majestät haben den Landrath Niedel aus dem Garnikauer Kreise, im Regierungs-Bezirk Bromberg, in gleicher Eigenschaft in den Bromberger Kreis zu versetzen geruht.

Ihre Königl. Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin, so wie Ihre Hoheiten der Erbgroßherzog und die Herzogin Louise von Mecklenburg-Strelitz sind nach Neu-Strelitz, und Se. Durchl. der regierende Fürst von Schwarzburg-Sondershausen ist nach Rostla abgereist.

Angekommen: Der General-Major und Kommandeur der 7ten Landwehr-Brigade, von Monsterberg, von Magdeburg. — Abgereist: Der Kaiserl. Oesterreichische General-Major, Freiherr von Marshall, nach Schwerin.

Nr. 80 der Staats-Z. enthält nun auch die Beschreibung der neuen Rassen-Anweisungen zu fünfhundert Thalern, welche vom 3ten April d. J. an ausgegeben werden.

Man schreibt aus Leipzig: „Dem deutschen Bunde soll nächstens ein Gesez-Entwurf vorgelegt werden, das geistige Eigenthum betreffend, dessen Bestimmungen namentlich auch den Autor gegen die Willkür der Buchhändler bewahren sollen. Es heißt nämlich, daß wenn nicht ein besonderer Kontrakt zwischen den Kontrahirenden bestehe, der Verkauf des Werkes nur für eine Auflage gelte, und der Autor befugt sein solle, es von Neuem als sein alleiniges Eigenthum zu betrachten und nach diesem Rechte zu verfahren. Eben so sind Schutzmaßregeln für die dramatischen Schriftsteller und gegen den Nachdruck getroffen. Von Seite eines großen Staates, welcher stets an der Spitze intellektuellen Fortschreitens steht, wird dies Gesez nach Bestätigung des Staatsrathes dem deutschen Bunde vorgelegt und auf allgemeine Annahme angetragen werden. Dort aber könnte es leicht bedeutenden Widerstand und mindestens beträchtliche Modifikationen und Umwandlungen erfahren. — Man will auch von einem Gerüchte wissen: Die Stadtgerichte in Preußen sollten in Instruktionsgerichte verwandelt, die Oberlandesgerichte aber nur Spruchgerichte werden. Auf diese Weise fielen der erimirte Gerichtsstand von selbst zusammen, und die mannigfachen Beschwerden der Erimirten, welche, wenn sie in kleinen Städten wohnen, oft Tagereisen machen müssen, um zu ihrem natürlichen Richter zu gelangen, würde ein Ende erreichen. — Ein Beweis, wie wenig der Aberglaube in der Masse des Volkes zerstört ist, liefert der Vorfall, daß man versucht hat, den Körper der vor Kurzem geräbten Meier in Berlin auszugraben, um wahrscheinlich sich in den Besitz eines ihrer Glieder oder Kleidungsstücke zu setzen, welche besondere Eigenschaften gegen Krankheiten u. s. w. haben sollen. Ein Gensd'arme, der zufällig herbei kam, verjagte die Leichenräuber, und später wurden Anstalten getroffen, weitere Versuche zu verhüten. (Leipz. Z.)

Danzig, 16. März. Gestern wurde hier der, wegen Brandstiftung unter erschwerenden Umständen, zum Tode verurtheilte Tambour Utsch mit dem Beile hingerichtet. Seit 22 Jahren war hier keine Exekution der Art vollstreckt worden; das Volk hatte sich daher in großen Massen eingefunden, die unerfahrene Mehrzahl nicht ahnend, welchen tiefen, über alle Vorstellung schauerhaften Eindruck der todtentscheidende Moment, der Anblick des fallenden Beiles, im Gemüthe zurückläßt. Es fehlte nicht an Zuschauern, die der Gerechtigkeit des gehaltenen Strafgerichtes laut beipflichteten.

Merseburg, 10. März. Gestern gaben die hier zum Landtag versammelten Stände der Provinz Sachsen im Lokale der Ressourcen-Gesellschaft einen glänzenden Festball. Nach mehrstündigem muntern Tanz nahm die Gesellschaft, beinahe 300 an der Zahl, in den anstoßenden Gemächern an mehreren Tafeln Plaz. Die von dem Herrn Landtags-Marschall Erlaucht in herzlichen Worten ausgebrachte Gesundheit Sr. Majestät des Königs wurde mit Enthusiasmus aufgenommen, unter dem Donner der Kanonen getrunken, und als hierauf die ganze Gesellschaft das Fest-Lied im Chöre sang, füllte sich manches schöne Auge mit Thränen freudiger Begeisterung. Gegen Anbruch des Tages erst trennte man sich. Wohl Niemand kam unbefriedigt nach Hause. Einigkeit und Freude hatten Alle beseelt. Eintracht und Liebe zu dem Vater des Vaterlandes und zu Seinem allerhöchsten Hause ist das Band, welches die Provinz, welches das ganze Preußenland vereint. Treu seinem König, im Bewußtsein der Kraft, Künste und Wissenschaft, Ackerbau, Handel und Gewerbe üebend, genießt der Preuße, heiter in die Zukunft schauend, die Früchte des Friedens. Nicht trifft ihn der Strudel der Zeit, stets wünschend und

findend das Recht, trägt er im Herzen den vaterländischen Wahlspruch: *Suum cuique.*

Nachen, 15. März. Gestern früh ist der berüchtigte Zaun unweit Eilendorf (zwischen Nachen und Stolberg) in einem Graben ermordet gefunden worden. Er lag in einem Sack mit verstümmeltem Gesichte.

Deutschland.

Stuttgart, 10. März. Unsere Lokalblätter beschäftigen sich seit einiger Zeit viel mit einer neuen „Seherin“, welche zu Großglattbach, unweit Pforzheim, mit bedeutendem Aufsehen aufgetreten ist. Es ist ein Bauermädchen, welches früher eine Sonnambule gewesen zu sein scheint, jetzt aber offenbar eine bloße Betrügerin ist. — Die Regierung hat diesen Umtrieben ein Ziel gesetzt, indem sie diese „Seherin“ durch Land-Jäger beaufsichtigen läßt. — Geheilt wurde bis jetzt Zedermann, aus dem einfachen Grunde, weil das Mißlingen einer Heilung bloß einer besondern Sündenschuld des Patienten hätte zugeschrieben werden können, und ein Bauer, dessen ganzes Dorf an diesen Umstand glaubt, natürlicher Weise nicht sich selbst für einen gnadenlosen Sünder anerkennen und ausgeben lassen will. (Fr. M.)

Würzburg, 14. März. Gestern Abend um halb neun Uhr wurde auf den hiesigen Buchhändler Herrn E. Stachel ein meuchlerischer Mordanschlag auf offener Straße und bei hellem Mondschein versucht. — Ein Mensch, der ihm bis vor das musikalische Institut nachgegangen war, näherte sich ihm plötzlich, und brachte ihm eine große, aber nicht gefährliche Wunde von hinten ins Gesicht bei, worauf der Thäter dann eiligst entfloh. (Die Bösewichter scheinen es ganz besonders auf die Buchhändler abgesehen zu haben.)

Dresden, 14. März. Wie heftig die Aufregung ist, welche die Forderung unter der hiesigen Bürgerschaft hervorgebracht hat, läßt sich daraus beurtheilen, daß von Seiten Derjenigen, welchen die Emancipation nun einmal nicht begehren will, ein sehr ungehobelltes Schreiben an Professor Krug in Leipzig erlassen ist, worauf Letzterer jetzt in öffentlichen Blättern folgende Antwort giebt: „Dank, Wunsch und Versprechen. Den ehrenvollen „Dresdener Bürgern“, welche mich von Neuem mit einer sehr christlichen Zuschrift erfreut, und mich darin sogar zum „Könige der Juden“ ernannt haben, danke ich herzlich für diesen wiederholten Beweis ihrer Liebe. Mög' es ihnen — trotz der beigelegten „Verfluchung“ — immer recht wohl ergehen! Was ich in und außer meinem Königreiche dazu beitragen kann, soll mit Vergnügen geschehen. — Leipzig, den 11. März 1837. Ihr wohlaffectionirter Professor Krug.“

Dessau, 18. März. Am heutigen Tage sind hier durch die Gesez-Sammlung für das Herzogthum Anhalt-Dessau die Statuten für das Herzogliche Gesamtthaus Anhalt gestifteten Ordens Albrecht des Bären bekannt gemacht worden, welcher Orden aus drei Klassen, Großkreuzen, Kommandeurs und Rittern besteht, denen überdies noch eine goldene und eine silberne Verdienst-Medaille beigelegt sind.

Rußland.

St. Petersburg, 13. März. (Privatmitth.) Meinem Versprechen gemäß, habe ich Ihnen wiederholt eine kleine Notiz über unsern hiesigen Aufenthalt geben wollen. Se. Majestät der Kaiser zeigten Ihrem erlauchten Gaste, dem Prinzen Karl von Preußen Königl. Hoh., in zwei Abtheilungen das Garde-Korps, einmal die Garnison von St. Petersburg, dann die hierher beorderten Abtheilungen desselben aus den benachbarten Kaiserlichen Lustschlössern; die Truppen waren dazu mit Saak und Pack ausgerückt und selbst von dem zu ihnen gehörenden Train begleitet, wie wenn es eine Trennung auf längere Zeit gälte. Hierbei muß ich nämlich bemerken, daß die Russischen Truppen sich in dieser Hinsicht von denen anderer Armeen unterscheiden, und stets vollständig gerüstet und mit dem schönsten Material versehen sind. Die bärtige schöne Mannschaft, durch eine Temperatur von sechs Grad Kälte geröthet, gewährte ein imposantes Schauspiel. Nach diesen Tagen der militärischen Unterhaltung während des weniger kalten Monats Februar, folgten sich Vergnügungen aller Art in den höheren Zirkeln, an denen zum Theil die Kaiserliche Familie mit Sr. Hoh. dem Prinzen Karl von Preußen Antheil nahmen. Es fanden auf diese Weise 45 Bälle und Maskeraden statt, und die Gastgeber boten Alles auf, um sich gegenseitig zu übertreffen. Vor Allem glänzend war der Ball bei dem Grafen Branitzky. Sie entnehmen aus der bloßen Erwähnung dieser zusammenhängenden Reihe von Festen den Glanz und das Ansehen der hiesigen ersten Gesellschaft. Auch der Königl. Preuß. Gesandte gab dem Kaiserlichen Hofe einen Ball, nicht minder der Kaiserliche Ambassadeur Graf Fiquelmont, bei dem Se. Majestät in der Uniform seines Oesterreichischen Regiments erschien. Mit dem nunmehrigen Schluß der Butterwoche tritt auch für den höheren Zirkel das Ende der Feste ein. Se. Königl. Hoh. der Prinz Karl werden die hiesige Residenz in 14 Tagen verlassen und gedenken in den ersten Tagen des Monats April wieder in Berlin zu sein.

Eine Bärenjagd hätte dem preussischen Obersten Rauch hier beinahe das Leben gekostet. Er hatte auf einen Bären geschossen, ohne denselben jedoch tödtlich zu treffen. Das Thier warf sich jetzt erbittert auf seinen Angreifer, der nach einem zweiten Gewehr griff, aber das Unglück hatte, dabei auszugleiten. So stürzte die wüthende Bestie über ihn her, allein ein anderer Schütze (man sagt Fürst Dolfski), der dem Obersten zunächst stand, sah die Gefahr und erschoss den Bären auf dem Körper des Obersten selbst. (Leipz. Z.)

Warschau, 17. März. Die hiesigen Zeitungen enthalten folgende Kaiserliche Verordnung vom 7ten d. M.: „Mit Hinsicht auf den Inhalt von Artikel 39 des unterm 14. Februar 1832 dem Königreiche Polen von Uns verliehenen Organischen Statuts, Kraft dessen die jetzige Eintheilung des Königreichs in Wojewodschaften, Bezirke, Kreise, Städte und Land-Gemeinden nur so lange auf den alten Grundlagen beibehalten worden; bis die für das allgemeine Beste des Königreichs für nothwendig erkannten Veränderungen eingeführt sein würden, haben Wir verordnet und verordnen wie folgt: Art. 1. Da schon längst in der Hierarchie der Verwaltung=Behörden der Grad eines Wojewoden nicht mehr besteht, und folglich die Benennung „Wojewodschaft“ ihre Bedeutung verloren hat, so sollen die Wojewodschaften des Königreichs Polen von jetzt an Gouvernements heißen, die Präsidenten der Wojewodschafts-Kommissionen Gouverneurs und die Wojewodschafts-Kommissionen Gouvernements-Reg-

gierungen. Art. 2. Mit Vollziehung dieser Verordnung, die in die Gesetzsammlung aufzunehmen, ist der Statthalter des Königreichs beauftragt."

Großbritannien.

London, 15. März. Die Herzogin von Kent, die seit einiger Zeit leidend war, ist so weit wieder genesen, daß sie eine zahlreiche Gesellschaft hat empfangen können. — Die Hof-Zeitung meldet die Ernennung des Dr. E. Denison zum Bischof von Salisbury. — Während der Courrier bei der Abstimmung über die Maßregel zur Aufhebung der Kirchensteuern auf eine bedeutende Majorität zu Gunsten der Minister hofft, sieht die Times die Minister in dieser Sache bereits als geschlagen an und meint, aus ihrem Plane werde nichts Verständiges werden, wenn sich Sir R. Peel ihrer nicht erbarme und ihnen nicht mit seiner Sachkunde zu Hilfe käme. — Die Limerick-Chronikle meldet, es sei von Dublin aus der Befehl erteilt worden, daß fortan die im Assisenhofe gegenwärtigen Polizeidiener nicht mehr bewaffnet sein dürfen. Die Konstabler dürfen statt des Karabiners, Degens und Bajonets nur dünne Stöcke tragen.

Frankreich.

** Paris, 14. März. (Privatmitth.) Zur Chronik, und zwar zur skandalösen des Tages gehört die neue Niederlagsgeschichte der Regierung in Betracht eines Journalprozesses. Die Jury von Paris, welche über einen Angriff des Charivari, eines satirischen Blattes, gegen die königliche Familie abzuurtheilen hatte, folgte dem Beispiel der Straßburger, rechtfertigte vor ihrem Gewissen den Angeklagten oder vielmehr gab dem Könige und den Ministern Unrecht und sprach frei, wo das Gesetz offenbar verdammt. Da diese Prozedur von Wichtigkeit und wieder von moralisch politischem Einfluß ist, so kann ich nicht umhin, zu erwähnen, daß der Publicist im höchsten Grade die vielbesprochenen Aussteuerungsgesetze und Jahreseinkünfte der königlichen Prinzen und Prinzessinnen lächerlich machte, und als eine gemeine Bettelei bezeichnete, für welche er, wie es bei den übrigen Betteleien geschähe, die Applikation der Gefängnisstrafe verlangte. — Ich habe früher von diesen Gesetzen, die speziell die Königin von Belgien und den Herzog von Nemours betreffen, nicht gesprochen, weil sie mir unwichtig und gewöhnlich schienen; heute aber bilden dieselben die allgemeine Konversation und ich kann nicht wider den Strom sein. Man tadelt es sehr, daß der König, dessen Privatvermögen mehrere hundert Millionen betragen soll, ganz kleine Aussteuersummen im Vergleich zu diesem Kapital für seine Kinder vom Staate verlangt, während selbst absolute Fürsten dergleichen Anforderungen kaum machten, und man citirt das Beispiel des vorigen Hofes, der niemals reich und fast nur im Besitz seiner Civilliste war. — Im Staatsrath scheint in Folge des allgemeinen Schwankens der öffentlichen Meinung große Bewegung zu herrschen und Außerordentliches angerathen, vielleicht ausgeführt zu werden. Die Gesandten der Mächte berathen sich mit dem Conseilpräsidenten, dieser berathet sich mit den Ministern und mit dem Könige, und dieser wieder mit Talleyrand u. s. w. Sogar Thiers und Dupin sollen wieder als Doktoren der sterbenskranken Revolution des Juli um ein Rezept gebeten worden sein. — Unterdeß meldete der Telegraph über Bayonne, daß die Parteien am 10ten handgemein geworden und die Anglochristinos wenigstens einige hundert Schritte in ihrer Position fortgerückt seien. Ferner erfahren wir aus London, daß die Tories ihren Antagonisten, die regieren, das Unglück der Halbinsel aufbürdeten und sie öffentlich für die Folgen der Interventionspolitik verantwortlich machten. O'Connell ist in Spanien Absolutist und in England Radikaler, das bringt so die Situation mit sich und der Unterschied der beiden Länder. — Man spricht von Mexikanischem Gelde, das die Christinos ehestens erhalten würden, und das wäre denn eine Danksgabe der Kolonie für das Dekret der Anerkennung. — In Madrid ist die Konfusion bis zur Auflösung der Gewalten gekommen, und der Geldmangel war so allgemein, daß sogar die Königin den Gläubigern der Civilliste, die über ein Jahr ohne Fonds ist, die Veräußerung von Kronmobilitäten erlaubte. Die Polizei sieht sich genöthigt, allgemeine Verfassungsmäßigkeiten gegen die Partisanen des Don Carlos anzuordnen, welche sogar in der Hauptstadt zahlreich werden. — Da es meine Absicht ist, im entscheidenden Momente in und über die Pyrenäen zu reisen, ein Zeuge des kriegerischen Schauspiels und wo möglich, des Triumphes des Präidenten zu sein, dessen Sache die bessere und dessen Position die günstigere ist, so hoffe ich, auf gute Empfehlungen gestützt, diesem Journale ausschließlich die wichtigsten und interessantesten Nachrichten und Vortalschilderungen von den verschiedenen Punkten, so wie vom Hauptquartier des Königs aus mittheilen zu können. — Die Meinung der hiesigen Karlisten ist, daß der Krieg innerhalb drei Monaten beendet werden könne.

In der heutigen Sitzung beschäftigte die Deputirtenkammer sich mit dem Gesetzentwurf folgenden Inhalts: Wer hinführo unbefugter Weise einem mit Hilfe telegraphischer Maschinen oder durch jedes andere Mittel, Signale von einem Orte zum anderen giebt, soll mit 1monatlicher bis 1jähriger Gefängnisstrafe und einer Geldbuße von resp. 1000 bis 10.000 Fr. belegt werden. Der 463te Artikel des Straf-Gesetzbuches (die Strafmäßigkeit unter mildern Umständen betreffend) ist auf die Bestimmungen des gegenwärtigen Gesetzes anwendbar. Das Gerücht versetzt zugleich die Vernichtung der Telegraphen-Stationen, Maschinen und sonstigen Korrespondenz-Mittel. Nach dem ein Zusatz-Paragraph des Hrn. Despaux verworfen worden, wurde dieser Gesetzentwurf ohne irgend eine erhebliche Debatte mit großer Stimmenmehrheit (212 gegen 37 Stimmen) angenommen. — An der Tagesordnung war jetzt die Diskussion des Gesetzentwurfes über den öffentlichen Unterricht. Herr von Tracy gab am Schlusse seines Vortrages den Wunsch zu erkennen, daß man die sogenannten klassischen Studien, namentlich den Unterricht des Griechischen und Lateinischen, nicht mehr in demselben Maße wie bisher kultiviren und dagegen den Unterricht in den neueren Sprachen begünstigen möchte. Nach ihm ließen sich noch drei Redner vernehmen, worunter der Graf von Sade, der das bisherige Unterrichtswesen in Schutz nahm. „Der Zweck des ersten Unterrichts,“ äußerte er unter Anderem, „ist vor allem, die Geistes-Fähigkeiten auszubilden. Das geeignetste Mittel hierzu sind aber gerade die klassischen Studien. Sie wissen, mit welchem Eifer die civilisirtesten Nationen sich dem Studium der Griechischen und Lateinischen Sprache widmen. Es genügt, wenn ich ihnen hier die Engländer und die Deutschen

nenne, die übrigens neben jenen Sprachstudien die übrigen Wissenschaften, so wie überhaupt Alles, was den Geist ausbilden und entwickeln kann, keinesweges vernachlässigen. Ich glaube mich nicht zu irren, wenn ich behaupte, daß an der Nachlässigkeit, mit welcher seit einer Reihe von Jahren das Studium der älteren Sprachen bei uns betrieben wird, hauptsächlich die letzten zehn Jahre des vorigen Jahrhunderts Schuld sind. Wir sollten indessen nicht vergessen, daß wir jenen Studien allein alle die großen Männer verdanken, die sich in dem Advokatenstande, in der Magistratur und in der Geistlichkeit einen Namen erworben haben. Das klassische Studium ist einem Baume zu vergleichen, der alle möglichen Früchte trägt, und man würde daher sehr Unrecht haben, ihn umzuhauen. Ich gehe aber noch weiter und behaupte, daß, wenn jene Studien auch gänzlich bei uns in Vergessenheit gerathen wären, sie gerade jetzt wieder zu Ehren gebracht werden müßten; denn gewiß hat unsere Litteratur, oder doch ein großer Theil derselben, in neuerer Zeit nur deshalb alle Regeln der gesunden Vernunft und des guten Geschmacks abgeschüttelt, weil sie allmählig davon abgekommen ist, die großen Vorbilder des Alterthums zu studiren. Unsere besten Schriftsteller gehen heutzutage nur noch bloß darauf aus, Effekt zu machen, und gleichen hierin jenen Schauspielern, die ohne eine innere Ueberzeugung die entgegengesetzten Charaktere darstellen, bloß um den Beifall eines in seinem Geschmacke verderbten Publikums zu erhaschen.“ Der Redner war schließlich der Meinung, daß man das Studium der alten Sprachen mit dem der neueren, so wie mit den übrigen Unterrichtszweigen, gleichen Schritt halten lassen müsse. (Die allgemeine Berathung ist geschlossen.)

** Paris, 15. März. (Privatmitth.) Seit vier und zwanzig Stunden herrscht großer Jubel im Lager der hiesigen Christinos, welche da sind alle Engländer, Halbspanier, Halbspanzosen und Halbdeutsche, die an der Revolution Interesse haben oder eine utopische Idee heherbergen. Der Telegraph hat von Bayonne gemeldet, daß die Heeresabtheilung des Generals Evans mit ihren britischen Bajonnetten aus St. Sebastian ausgerückt und nach heftigem Widerstand bis auf die feindlichen Höhen verschiedener Dörfer vorgerückt, endlich, daß Espartero aus Bilbao nach Durango, der bisherigen oder vorjährigen Residenz des Don Karlos, gezogen sei, allein der Telegraph hat vergessen anzuzeigen, daß ihm seine Nachrichten wie allen anderen Leuten vom Hörensagen und von den Gerüchten kommen, daß alle Kommunikation auf der Grenze unterbrochen und daß Bayonne von Durango 50 Lieues entfernt, durch die Appenninen und die theilhaftigen Parteiabtheilungen getrennt ist; allein der Telegraph hat ignorirt oder ignoriren wollen, daß der Präident absichtlich die Stellung vor Bilbao aufgegeben haben könne, um, wie schon öfters bemerkt, mit einer Heeresabtheilung von beiläufig 10.000 Mann in Castilien einzubringen, und durch dieses Manöver die Concentrirung der ihn bekämpfenden Streitkräfte zu verhindern, und, was noch weit klüger wäre, den Krieg ins entblößte Innere des Landes zu tragen. Die Fortschritte, welche die Streifkorps von Cabrera und Anderen machen, waren ermuthigend genug zu einem solchen Unternehmen. — Wenn, was vorerst zu bezweifeln, Durango dennoch geräumt worden und in die Hände der Abtheilung Esparteros fiel, der den ganzen Winter über von den dortigen Karlisten im Schach gehalten worden, so ist dieses nichts weniger als ein Ereigniß, sondern eine Folge des neuen adoptirten Operationsplans, der auch die Küstenstädte Irún und Suentarabia nicht unklugerweise gegen die Uebermacht dortiger vereinter Korps in Schutz nehmen kann. Die Strategiker waren vorläufig schon der Meinung, man müsse den Briten die Küste überlassen, weil sie dort allein zu fechten wüßten, und in der günstigen Stimmung der Provinzen und in neuen Expeditionen auf neuem Terrain, welches jenen unzugänglich, das Heil der guten Sache suchen. — Ein unvorbereiteter Angriff der Hauptstadt, die alle Elemente der Revolution enthält und auf Widerstand nichts weniger denn gefaßt ist, wäre ohnstreitig das einzige Mittel, den Krieg schnell zu beenden. Die Stellung der Truppen ist der Art, daß die größere Hälfte derselben am Mancañares kampiren könnte, ehe die an der Bidassoa beschäftigten und getauften Anglochristinos Burgos erreicht hätten, vorausgesetzt, daß die karlistischen zurückgelassenen Truppen in den Linien von Hernani wirklich geworfen würden, welches allein den Marsch derselben nach Burgos möglich macht.

Der bekannte Tageschriftsteller Loewe-Weymars, der Uebersetzer von Hoffmann's Novellen, früher zur äußersten Linken in politischer und literarischer Hinsicht gehörig, dabei eine Zeit lang Feuilletonist des Temps, hierauf in gleicher Eigenschaft zum Journal des Debats befördert — natürlich mit der dazu unerlässlichen Mobilisation seiner Meinungen, — zuletzt wegen seiner gewandten Feder nach St. Petersburg berufen, wo er eine reiche Dame heirathete und baronisiert wurde, ist jetzt zum russischen Legationsrath ernannt worden und soll der hiesigen russischen Gesandtschaft in dieser Eigenschaft beigegeben werden.

* Paris, 17. März. (Privatmitth.) Noch eine Entdeckung einer Höllenmaschine! Der Präfekt der linken Seite, von dem bereits mehrere Gerüchte im Umlauf waren, daß er zum Polizeipräfekten von Paris ernannt worden sei, und welchen Herr Begier, als Gegenpart des Herrn Guizot protegirt, soll eine Höllenmaschine auf einem Strandschiffe des Hafens von Quiberon, in der Nähe von St. Barbe aufgefunden haben, eine Stelle, welche durch das Manöuviren französischer Emigrirter einst berühmt war. Der Präfekt fand in dem Rumpfe eines gestrandeten Schiffes die vollständig zusammengepackte Batterie Fieschi's, wie sie durch Champion vervollständigt worden ist. Die Douane verlangte ihren Antheil an dem Feuer, es scheint jedoch, daß die übliche Theilung diesmal von dem Ministerium auf anderweitige ihr zu gewährende Vortheile angewiesen werden. Der Präfekt hat die Maschine mit nach Paris genommen. War dieses Höllen-Weckzeug für die geheimen Gesellschaften, welche sich ausschließlich mit dem Königsmorde beschäftigten, von ihren Brüdern und Freunden in London oder Spanien bestimmt? Ich glaube, diese Vermuthung wird denjenigen sehr zusetzen, welche strengere Maßregeln gegen die Flüchtlinge für nöthig erachten. Wie bisher alle Mordanschläge auf das Leben des Königs glücklicher Weise gescheitert, so ist diesmal das Mordinstrument selbst gescheitert. — Die Verwirrung in unserer Politik nimmt also kein Ende. Dieselbe ist auch bei den Diskussionen der Deputirtenkammer über den Gesetz-Entwurf wegen des öffentlichen Unterrichts wieder an der Tagesordnung gewesen. Es herrschte auch gestern

unter den Parteien ein buntes Untereinander von Stimmen, welche sich zu gleicher Zeit erhoben und wieder legten. Alles dieses wird uns das nützliche Gesetz noch nicht geben. Unterdeß kann man sagen, daß ein bedeutender Schritt vorwärts gethan ist. — Erst gestern ist das Ende der telegraphischen Depesche vom 14. im *Moniteur* bekannt gemacht worden. Es lautet: „Eine von den Abtheilungen von *Espartero* hat zu *Guerinea* 500 Gefangene gemacht.“ — Aus Verzweiflung (!) wurde die Charte (das ministerielle Abendblatt) von gestern, welche vollständig eingeschickt worden war, nicht abgedruckt! —

Spanien.

Madrid, 7. März. Es zirkuliren unbestimmte Gerüchte über eine bevorstehende Bewegung in der Hauptstadt, die von den Freunden des Herrn *Salvo de Rosas* ausgehen soll. Seit gestern sind die Truppen in ihre Kasernen konfignirt und es herrscht große Bestürzung. — Die Nachrichten aus *Valencia* und *Catalonien* lauten sehr ungünstig; beide Provinzen sind fast ganz in den Händen der Karlisten. *Forcadell's* Corps ist vor Kurzem durch 2000 Rekruten aus *Huerta* verstärkt worden. Ein Stabs-Offizier von den Truppen der Königin, *Don Melchior del Castanno*, der frühere Waffengefährte *Morillo's*, ist in *Valencia* auf öffentlicher Straße von Karlisten ermordet worden. — Ein Schreiben aus *Sevilla* vom 27. Februar enthält Nachstehendes: „Gestern früh überbrachte uns ein aus *Cordova* hier ankommener Kurier die Nachricht, daß 300 Karlisten unter *Pedrillos* von der *Mancha* aus in die *Pedroches* (in *Aragonien*) eingebrungen sind. Es wurden sofort von *Cordova* einige Kompagnien nach den bedrohten Punkten abgesandt. Die Karlisten haben 25 Mann Infanterie und 15 Kavaleristen, die sich von den *Pedroches* nach *Almaden* begeben wollten, überfallen und das Fußvolk niedergemacht, während die Kavaleristen sich durch die Flucht retteten.“ (Ueber die Bewegungen auf dem nördlichen Kriegsschauplatz haben wir oben unter *Paris* das Nähere gemeldet.)

Portugal.

Den letzten Berichten aus *Lissabon* zufolge, wollen die Minister einen Ausschuß beantragen, um die Nachtheile eines neuen Zolltarifs in Erwägung zu ziehen. Großes Aufsehen erregte in *Lissabon* der Umstand, daß eine große Anzahl mit Waffen bewaffneter Personen zur Nachtzeit eine Druckerei besaßen, und drei Pressen nebst sämtlichen Typen zerstört hatten, weil daselbst ein bitteres Pamphlet gegen die Minister gedruckt worden war. Im Widerspruch mit anderen Nachrichten meldet die *Morning Chronicle* aus *Lissabon* vom 2ten d., der Finanz-Minister habe durch eine Darstellung des Finanz-Zustandes das öffentliche Vertrauen sehr gehoben; er habe erklärt, daß bei allen Schwierigkeiten, mit welchen das Land zu kämpfen habe, es doch große Hülfquellen besitze, die mehr als ausreichten, um den guten Glauben zu erhalten und alle Verbindlichkeiten der Nation zu erfüllen. Zwischen *Portugal* und *Spanien* ist eine Uebereinkunft wegen Zahlung der Rückstände für die in *Spanien* befindlichen Truppen des ersten geschlossen worden, welche Zahlung in monatlichen Raten zu 25,000 Pfund vom Mai an geschehen soll; es wird jedoch nicht angegeben, woher das Geld genommen werden soll.

Belgien.

Brüssel, 14. März. In *Lüttich* macht jetzt ein Prozeß großes Aufsehen, der nächstens vor die Assisen kommen wird und zwei Deutschen theuer zu stehen kommen dürfte. Die Beiden sind angeklagt, *Lütticher Bankzettel* nachgemacht zu haben, und bereits dazu gebracht worden, ihr Verbrechen einzugestehen. Es sind die Gebrüder *Fabronius*, die sich auch eine Zeit lang in *Nachen* aufgehalten, *Nessen Sennefelders*, des berühmten Erfinders der Lithographie. Es scheint, daß ihnen kaum halbwege eine Entschuldigung zu gute kommen kann, denn der eine Bruder namentlich wird wegen seiner großen Geschicklichkeit gerühmt und hätte sich also auf ehrliche Weise ernähren können, ohne zur Spitzbüberei zu greifen, die ihm freilich, so lange es ging, einen leichteren Verdienst bot. Bis jetzt betrug die ganze nachgemachte Summe nur etwas über 13,000 Fr., aber das war nur der erste Versuch, und der Plan war auf weit mehr angelegt, denn das Papier, das zu den Verfälschungen angekauft worden, reichte auf 1440 Zettel, also auf 144,000 Fr. aus. Merkwürdig ist es, wie die Sache entdeckt worden und wie auch sich hier der alte Wahlspruch bestätigt, daß in der ganzen Welt die Dummheit immer der Schlechtigkeit die Waage halte. Statt das Muster, daß sie auf dem Steine durchgezeichnet hatten, zu vertilgen, bringt einer der Brüder *Fabronius* es selbst auf die Bank, um es einzulösen. Man schöpft sogleich Verdacht, die Polizei forschet nach und entdeckt den ganzen Apparat: Um die hundert Franken nicht zu verlieren, die sie am Ende mit einem falschen Zettel mehr eben so gut hätten erhalten können, setzten sie sich der Entdeckung aus! Ein gewisser *Hennebort*, dessen die Polizei ebenfalls bereits habhaft geworden, hat die Zettel in das Publikum zu bringen gesucht. Der Letztere war früher Gerant des *Journal's* „*l'Espoir*.“

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 16. Febr. Als der Sultan vor einigen Tagen in Begleitung seines Gefolges über eine Brücke ritt, trat ihm ein *Derwisch* entgegen und redete ihn mit folgenden Worten an: „*Pascha* der Ungläubigen! Du wirst einst vor Gott Rechenschaft über deine Gottlosigkeit ablegen müssen. Du vernichtest die Gesetze unserer Brüder, Du vernichtest den *Islam* und ziehest den Zorn des Himmels auf Dich und auf uns herab.“ Der Sultan konnte nur mit großer Schwierigkeit sich von diesem unverschämten Fanatiker befreien, der eine Viertelstunde später zu leben aufgehört hatte. Der Leichnam wurde seinen Brüdern auf Verlangen ausgeliefert. Am Abend verbreitete sich das Gerücht, daß die Leiche ein glänzendes Licht von sich strahle und der Hingerichtete wurde daher, zur großen Erbauung der Gläubigen, für einen Märtyrer erklärt. Diese große Frömmigkeit brachte den Sultan außer sich, doch gab er sich das Ansehen, als ob er mit den Wünschen seines Volkes übereinstimme. „Meine Unterthanen,“ sagte er, „sind sehr religiös, ich will Sorge dafür tragen, daß sie alle Pflichten der Religion streng befolgen.“ Er erließ daher einen *Ferman*, worin bei Strafe der strengsten Beobachtung der Gebete und Ceremonien anbefohlen wird. *) Seitdem hört man in den Straßen von

Konstantinopel nichts als das Geschrei derer, welche die *Bastonnade* erhalten. (Engl. Bl.)

Amerika.

Karthagena, 22. Januar. Der Präsident von *Neu-Granada* soll bereits ermächtigt worden sein, 20,000 Mann Truppen auszuheben, und es sollen Freiwillige von allen Seiten herzufließen. Das englische Geschwader, welches die Küste blockirt, hat ein Paar Schiffe aufgebracht, nämlich eine *Granadische Brigg*, die von *New-York* nach *Santha-Marta* bestimmt war, und ein französisches Schiff aus *Havre*. Erstere hatte *Mehl* an Bord. Die Lebensmittel fangen schon an zu fehlen und die Einwohner verlassen die Stadt in großer Anzahl. Uebrigens schienen auch die Behörden von *Neu-Granada* schon zur Nachgiebigkeit geneigter zu werden, und man glaubt daher immer noch, daß die Sache auf friedlichem Wege ausgeglichen werden wird. Es soll von hier ein Bot mit Depeschen an den brittischen Gesandten in *Bogota* abgehen, und von Seiten des in der Provinz *Karthagena* kommandirenden Generals *Lopez* sind Unterhandlungen mit dem brittischen Commodore angeknüpft worden; es hat zwischen Beiden an Bord der Fregatte „*Madagaskar*“ eine Konferenz stattgefunden, und der Erstere versprach wenigstens, daß der 11te Artikel des Traktates zwischen Großbritannien und *Neu-Granada*, demzufolge für den Fall eines Friedensbruchs die Personen und das Eigenthum der in Feindesland befindlichen Unterthanen des einen oder anderen Staates gesichert sein sollen, gewissenhaft werde beobachtet werden.

Miszellen.

(Kunst-Notizen.) In *Berlin* hat die ehemals berühmte Sängerin *Marianna Sessi* ein concert spirituel gegeben. Es wird von ihr gesagt: „daß ihre Mitteltöne, Triller, Fiorituren, und vor Allem der empfindungsvolle, edle Vortrag das Verdienst der alt-italienischen Schule bewährten. Welche unserer jüngeren Sängerinnen wird das weitgesteckte Ziel einer *Sessi* und *Catalani* erreichen? Der Unterricht dieser Meisterin kann daher nicht dringend genug empfohlen werden.“ — In *Frankfurt a. M.* ist „*Maria von Medicis*“, Lustspiel von dem hiesigen Schauspieler *Berger* (Herr und Madame *Berger* verlassen *Breslau* am 1. Juli) mit ungewöhnlichem Beifalle aufgeführt worden. — Man schreibt aus *Braunschweig* vom 18. März: „Die geistvolle und schöne Künstlerin *Fräulein Charlotte v. Hagn* hat in einer Reihe von Gastdarstellungen das hiesige Publikum zum lebhaftesten Beifall hingerrissen. Jedesmal war das Haus überdrängt voll. Die Zahl ihrer Gastdarstellungen sollte anfangs nur vier betragen, sie sind aber sofort auf zwölf ausgebeht worden. Als *Fenella* wurde sie dreimal hervorgehoben. Man erinnert sich nicht, daß jemals eine Künstlerin hier mit solchem Beifall aufgenommen worden wäre.“

Am 15. März feierten die Kunstfreunde zu *Dresden* den traurigen Abschied von Deutschlands gefeiertster Sängerin. *Mad. Schröder-Devrient* spielte am gedachten Tage zum letztenmale auf der dortigen Bühne in der Rolle der *Euryanthe*. Der Enthusiasmus, gepaart mit Wehmuth und Trauer, war groß und ergoß sich nach Beendigung der Oper, wie ein Referent der *Leipz. Ztg.* (man meint *Th. Hell*) berichtet, in einen Strom des rauschendsten Beifalls, von Blumenkränzen und aufstrebenden Gewinden begleitet. *Demoiselle Wüst*, welche die Rolle der *Egantine* unübertrefflich ausgeführt hatte, trat mit einem Lorbeerkranz aus den Koulissen, krönte die scheidende Königin des Gesanges mit demselben, und sprach in einem Gedichte die Idee aus: daß die Feindseligkeit, die sie heute Abend in der Oper getrennt habe, nunmehr aufhöre, und nur das Gefühl der Bewunderung und der Dankbarkeit sie bewege, die Kunst-Schwester im Namen Aller mit dem verdientesten Lorbeer zu schmücken.

(Populäre Philosophie.) Hr. Dr. *Karl Mager* hat es versucht, in einer, so eben in der Verlagsbuchhandlung von *Morin* in *Berlin* erschienenen Broschüre, betitelt: „Brief an eine Dame über die Hegelsche Philosophie,“ auch den Laien eine Vorstellung und klare Ansicht einer Angelegenheit zu geben, welche vermöge ihres Zusammenhanges mit der gesammten Kultur der Zeit, besonders aber mit dem religiösen politischen Leben der Gegenwart für jedes gebildete Bewußtsein ein übermächtiges Interesse gewonnen hat. Unter solchen Umständen möchte die Popularisirung der Philosophie wohl zu rechtfertigen sein, zumal wenn, wie der Verf. sehr wahr bemerkt, Autor und Publikum dabei nicht vergessen, daß Berichte über die Wissenschaft nicht selbst Wissenschaft sind.

(Wahrheit oder Dichtung?) Der Direktor einer reisenden Schauspielergesellschaft, welcher zugleich als erster Bassist fungirte, erfuhr zu nicht geringem Schrecken an dem Tage der Aufführung der *Zauberflöte*, daß seine Frau (*Pamina*) mit dem Musikdirektor, Namens *Mohr*, auf und davon gegangen sei. Vielleicht war es ihm weniger um die Gattin zu thun, als um die *Prima Donna*, denn er hatte sich von der Vorstellung der *Zauberflöte* ein volles Haus versprochen; er setzte den Flüchtigen nach, und brachte Beide am Morgen der Oper glücklich zu ihrer Pflicht zurück. Der Vorfall verbreitete sich, wie Alles was Theaterpersonen betrifft, unglaublich schnell in der Stadt, und die Neugierde füllte das Komödienhaus zum Drücken an. Der Direktor sang den *Sarastro*. Natürlich war das Publikum gespannt auf das Zusammentreffen des Oberpriesters mit *Pamina*; Niemand dachte jedoch daran, welche Beziehung die Verse, welche beide zu singen hatten, zuließen, um so überraschender war die Wirkung derselben. *Pamina* (knieend): „Herr, ich bin zwar Verbrecherin! (Beifall.) Ich wollte Deiner Macht entfliehen; (Beifall.) Allein die Schuld liegt nicht an mir; (Beifall.) Der böse *Mohr* verlangte Liebe! (großer Beifall.) Darum, o Herr, entloß ich Dir.“ (großer Beifall.) — *Sarastro*: „Steh auf, erheitere Dich, o Liebe. (Beifall.) Denn ohne erst in Dich zu dringen, weiß ich von Deinem Herzen mehr: Du liebest einen Andern sehr! (stürmischer Applaus.) Zur Liebe kann ich Dich nicht zwingen; doch geb ich Dir die Freiheit nicht! (anhaltender Beifall.)“

Mit einer Beilage.

*) Dieses Germaus hat unser Korrespondent bereits erwähnt.

Sonntag, den 25. März 1837.

Miszellen.

(Tragischer Vorfall.) Das Pariser Journal le Droit theilt einen merkwürdigen Selbstmord mit. Ein Herr D., reich und angesehen, ein 80jähriger Mann, hatte sich stets durch seine frohe Laune ausgezeichnet. An seinem 80sten Geburtstage lud er mehrere seiner Freunde zu sich ein, und die ganze Gesellschaft war bis zum letzten Augenblick durch die frohe Laune des Herrn D. erheitert. Unter Lust und Liedern sagte er gegen Ende des Festes: tout finit par des chansons, ergriff das Messer, mit welchem er ein Paar Augenblicke vorher servirt hatte, und stieß sich dasselbe durchs Herz. Andere Gründe dieses Selbstmordes, als den er selbst angegeben, daß er nämlich nicht Andern und sich selbst im Alter zur Last fallen wolle, kennt man nicht.

(Die jütschen Zigeuner und ein rothwälsches Wörterbuch.) Unter diesem Titel hat der Rektor N. B. Dorph in Kopenhagen eine kleine Schrift herausgegeben, welche interessante Aufklärungen über die sogenannten jütschen Zigeuner (auch Tatern, Kjelbringe, Nachtmannsvolk genannt) enthält, und worin Vorschläge zur Befreiung von diesem Gesindel gemacht werden. — Das Material zu dem Wörterbuche verschaffte sich der Verfasser aus der ersten Hand, indem er sich deshalb an einen in der Viskborger Strafanstalt sitzenden, „Rohtwälschen“ einen Mann von 40 Jahren, von den echten Zigeunern wandte, welcher sein ganzes Leben hindurch in Jütland, seiner Heimath, in Deutschland und anderen Ländern herumgestreift, auch mehre Schlachten in Italien, so wie die bei Jena, Breslau u. s. w. mitgemacht hatte. Zuletzt des Wanderlebens müde, war er im Begriff sich zu verheirathen und in eine kleine ererbte Hütte einzuziehen. Es fehlte ihm nur noch zur häuslichen Einrichtung ein eiserner Kessel, dessen Anschaffung seine Kräfte überstieg. Er stahl ihn deshalb in einem benachbarten Hause, mit dem Vorsatze, ihn, sobald er könne, dem Eigenthümer zurück zu bringen, und sich fortan nicht wieder zu vergreifen. Unglücklicherweise ward er erappt und zu einer Zuchthausstrafe von 5 Jahren verurtheilt, so wie seine Verlobte, als Fehlerin, auf eine gleiche von einem Jahre. — Es ist eine allgemein verbreitete Sage, daß die Zigeuner, wo sie sich auch aufhalten mögen, denjenigen mit dem Tode bestrafen, welcher ihre geheime Sprache verrathen hat, und so ging es auch diesem. Er hatte sich vorgenommen, sich nach ausgehaltener Strafreise gerades Weges nach seiner Heimath zu begeben und nie wieder mit seinen alten Kameraden in Berührung zu treten. Diese spürten aber den Verräther ihrer Sprache auf und ermordeten ihn, einige Tage nachdem er das Zuchthaus verlassen hatte, auf dem Wege in der Nähe von Elbing, ehe er noch seinen Wohnort erreicht hatte, wo sein Weib seiner harrete. Mit Wehmuth wird diese Begebenheit von dem Verfasser erzählt, der die unschuldige Veranlassung seines Todes gewesen ist. Es ist dies derselbe „Rohtwälsche“, welcher unter dem Namen des Professors — diesen Ehrentitel hatten seine Kameraden ihm wegen seiner Gelehrsamkeit gegeben — von Blicher in dessen Novelle „der Kjeltringe Leben“ so naturgetreu geschildert worden ist.

(Karlsruhe.) Der hier aufgefundenen heimatlose Knabe, dessen in öffentlichen Blättern und auch dieser Ztg., als eines zweiten Kaspar Hausers kürzlich erwähnt worden, hat seine Rolle fort zu spielen bald aufgehört, nachdem die Untersuchungen der Polizei gegen ihn eine ernstere Richtung zu nehmen begannen. Er bekannte sich als den seinem Lehrherrn, einem Silberschmide in Mainz, entlaufenen Sohn eines dortigen Handwerkers. Die über seine Herkunft gemachten Aussagen konnten allerdings bei denen, die er damit zu täuschen wußte, um so mehr einigen Glauben finden, als er namentlich in Sprachen und Musik eine mehr als gewöhnliche Bildung zeigte.

Vortrag und Nachtrag als Beitrag zur letzten Theater-Rezension.

Ein lieblicher Frühlingstag, wie es wenige giebt auf Erden, war der 21te März. Die Märzblümchen blühten zwischen den Doppelfenstern und die kalten Schneebüschchen vor den Fensterscheiben; von den Dächern herab wirbelte der Wind, die Schneeflocken und Eiszapfen hingen an den Dachrinnen. Es schneite ununterbrochen fort den ganzen Tag, und um des Himmels Willen hätte man zu Hause bleiben, und um Mejo Willen ins Theater gehen mögen. — Immer noch stand ich am Fenster, schaute auf die schneebedeckte Straße und dann wieder in den Theaterzettel. Ich dachte an Schnupfen, an die Grippe, aber das Benefiz des Herrn Mejo siegte. Rasch schlug ich das Fenster zu, steckte den Theaterzettel und ein Achtgroßenstück in die Tasche, und wanderte wohlgenuth die Ohlauer Straße hinab. Am Schwiebbogen, wer kennt nicht dieses Meisterstück alter Baukunst, blieb ich stehen, denn ich erwartete einen Freund, der auf einen Augenblick in die Kunsthandlung des Herrn Karsch getreten war. In meinem Mantel gehüllt, stand ich schweigend vor dem Burstgewölbe und beschaute aus lieber langer Weile die künstlichen Gekke's, die überzuckerten Schweinsköpfe und den beschneiten Schwiebbogen. Ich hielt letzterem einen langen Monolog, ich versetzte mich in die Zeit der Ritterburgen, ich gieng sogar in die Schluchten der Schweiz, und sprach mit Zell: „durch diese hohe Gasse muß er kommen, es führt kein anderer Weg nach Rüßnacht“, wollte sagen ins Theater. Aber mein Freund kam nicht, und so gieng ich weiter. Während ich den Schwiebbogen passirte, fiel ein Ziegelstück vom Bogen herab und eine neben mir gehende Dame flog vor Schreck mit einem Ach Gott! in meine Arme. „Meine Beste“, sprach ich, „erschrecken Sie nicht! Sagen Sie nicht „Ach Gott!“ sondern helf Gott, wie man zu thun pflegt, wenn Jemand niest; denn mit Gottes Hilfe wird hier ein Theil nach dem andern abfallen, gleich dem Abfall der Niederlande, bis dieser alte Bogen von seiner irdischen Last befreit, begraben liegt unter seinen Trümmern, denn das ist das Loos alles Schönen.“ „Mein Herr“, unterbrach mich die Dame, „ich habe nicht die Ehre ihre

Bekannthschaft“ — sie wollte fortfahren, aber ein Wagen fuhr ihr zuvor, sie sprang, um nicht überfahren zu werden, links, ich rechts, und die Ehre unserer Bekannthschaft war auseinandergefahren. Vor dem Theater fand ich meinen Freund. „Ich bin schon hier“, rief er, mir entgegen tretend, komm nur rasch, es ist schon alles besetzt, ich habe nicht einmal einen Sperrsiß im Parterre mehr bekommen können.“ — „Wie“, rief ich, einen Sperrsiß? Dahin hast Du wollen? Freund, wisse, als Mensch sehest Du Dich dort hinein und als ausgepreßte Zitrone läßt man Dich wieder heraus! — Sieh! ich saß auch einmal in solch einem Sperrsiß, aber ich habe Ach! und Weh! geschrien, denn ein corpulenter Herr kutschte mir vorbei, um auf seinen Siß zu gelangen und quetschte mich rückwärts, daß mir der Athem verging. Ich schrie, „so mir der Himmel helfe, ich kann nicht weiter“, aber der Dicke rief, ich muß aber weiter! und preßte mich ins L... Namen.“ „Still!“ rief mein Freund, der wenigstens zwei Köpfe größer ist als ich, hielt mir den Mund zu, schob mich vor sich her ins Parterre gewaltsam durch eine Lücke, wie man ein leichtes Brod in den Ofen schiebt, und so stand ich wie aus der Erde gewachsen dicht an der Barriere, die das Parkettpublikum vom Parterre trennt. Ein unglücklicher Platz wars; vor mir die Brustwehr, hinter mir die Nothwehr, denn ein großer Unbekannter ruhte gemächlich auf meinen Schultern und auf diesem Großen dessen Freunde, und hinter diesen drängte nach vorn das ganze Parterre-Publikum 10 Mann hoch! Wie die Wellen treiben gegen den Damm, so wogte die Masse gegen die Brustwehr, aber ich verlor die Hoffnung nicht, ich stemmte die Hände gegen die Barriere, daß die Ellenbogen wie zwei Eisböcke zu beiden Seiten hinterwärts hervorragten und so schürkte ich mich vor dem Erdrücken. D engbrüstiges Theater! Jetzt flogen die Hüte von den Köpfen, tiefe Ruhe legte sich über die Massen, die Musik begann, und der Vorhang flog in die Höhe! — Zum erstenmal sah ich die „Königin des Festes.“ — So unschuldig und harmlos wie die Königin des Festes war auch das ganze Stück gleichen Namens. Solche dramatische Scherzspiele verbreiten immer heitere Laune, wenn die Schauspieler mit Lust agiren, wie es hier der Fall war. Herr v. Verglas gab den heitern lebenslustigen jungen Maler mit aller Unbefangenheit und Leichtigkeit, Madame Mejo hatte zwar eine von ihr gut durchgeführte, aber ganz unbedeutende Rolle, und es wundert mich, daß Madame Mejo zum Benefiz sich eine so leichte Aufgabe gestellt hat. „Meinen Sie das nicht auch?“ fragte ich meinen Nachbar. Der aber sah mich von der Seite an und sprach: Hem! Hem! Ich drehte ihm den Rücken zu und dachte: Hum! Hum! Nach dem Schluß des dramatischen Scherzes sang Demoiselle Fanny Mejo die Cavatina del l'opera: l'ultimo giorno di Pompei, von Pacini. Ihre Stimme gefiel mir und auch wohl Allen ganz vorzüglich. Mit einem Urtheil kann ich aber nicht aufwarten, denn ich bin kein Musikverständiger im Sinn der Kritiker, verstehe auch nichts von den Gesangsschulen und verstand auch nichts vom Text, denn die Demoiselle sang italienisch, und obgleich ich einen leichten italienischen Autor verstehe, so gehört doch mehr dazu, einen durch Gesang gebildeten, oder rasch zusammengezeugenen Text im Triller und anderen Verzierungen herauszufinden. — Ich hätte es weit lieber gewünscht, daß sie wenigstens eine deutsche Arie vorgetragen hätte. „Was meinen Sie Herr?“ — wandte sich mein Nachbar zu mir, ich aber sprach: Hem! Hem! und entgegnete: „Werther Herr, Sie blamiren sich, wenn Sie dergleichen aussprechen, denn wir Deutsche haben drei Dinge, an denen man uns erkennt; wir halten englische Pferde rennen ohne Wetten, sprechen französisch ohne Höflichkeit und singen italienisch ohne Gluth.“ „Das letzte“, erwiderte mein Nachbar, ist bei Demoiselle Mejo nicht der Fall, sie singt brav, sehr brav, aber gerade weil sie gut singt, darf sie auch deutsch singen und ich bin überzeugt, sie hätte freiwillig lieber ihrem Gesange deutschen Text untergelegt, denn recht von Herzen singt und betet man nur in der Muttersprache und recht zu Herzen dringt nur die Muttersprache und was soll der italienische Text vor einem Publikum, dessen kleinster Theil der italienischen Sprache mächtig ist. Ich will als Zuhörer wissen, ob die Sängerin so viel Gefühl in die Stimme legt, als der Text verlangt. Glaubt man aber, daß der Text überflüssig sei, so singe man meinetwegen ohne Text und schiebe dem Gesange die Vokale a, e, i, o unter, oder tu-ta-tu-ka-ka-ho“ u. „Mein Herr, erwiderte ich, sie blamiren sich ganz enorm vor der ganzen singenden Welt, denn mögen Sie wissen, ein italienischer Triller ist ganz etwas anderes als ein deutscher und italienisch singen ist Mode.“ — Mein Nachbar gab keine Antwort, aber er that voll Aerger einen gewaltigen Griff in die Schnupstabsdose, schlug den Deckel zu, drehte ihn dann fest, daß er kreischte wie eine ungeölte Thür, und sprach: „Ja die Mode ist ein Fluch, der auf uns lastet, der Mode sollen wir gehorchen und wenn uns das Messer an der Kehle steht, und wenn es dahin kommen sollte, daß wir französisch dichten und keinen deutschen Brief schreiben können, und diese Mode greift schon um sich wie die Pest, so“ — er mußte nolens volens jetzt den giftigen Redeschluß verschlingen, denn das Publikum rief Ruhe! Ruhe! Der Vorhang rauschte auf und aller Augen wandten sich zur Bühne. Das Stück hieß „die Erholungsreise.“ Wer Reisen gemacht hat, weiß, daß keine Reise vollkommen genügt, selbst von den Reisebeschreibungen sind wenige genügend und das Papier ist doch sehr gebudig. Die sogenannten Erholungsreisen sind aber die fatalsten, weil man sich vornimmt, sich durchaus zu erholen, denn wenn man sich etwas Gutes vornimmt und sich darauf freut, so wirkt einem der Böse dies und das zwischen die Beine, daß man über die Freude hinwegstolpert. Solch ein Reisender ist im obengenannten Stück der Konditor Adler aus Königsberg. Er unternimmt eine Erholungsreise und kommt nach Thorn, dort wirft das Fatum ihm eine junge Dame in den Arm, die, um vor der Zubringlichkeit eines anderen Reisenden, Namens Casar, sich zu bewahren, unter den Schutze des gutmüthigen Adlers begiebt, und hieraus entstehen allerlei Fatalitäten. Wir sehen in diesem Stücke nichts Neues, doch unterhielt die Posse, denn Herr Mejo als Königsberger Adler und Herr

v. Perglaß als deutscher Cäsar im Distillations-Geschäft kämpfen um den Beifall, und das Publikum war gütig und gab beiden zu gleichen Theilen. Man rief sie, von Rechts wegen. — Ueber das dritte Stück, „Prinz Tu-Ta-Tu“ hat sich der geehrte Recensent *Sintra* in der vorgestrichenen Zeitung dahin ausgesprochen, daß das Stück nicht angesprochen, aber nicht ausgesprochen, was das Stück sei. Das Stück ist nach meiner Meinung kein Machwerk, kein Flickwerk, sondern ein Blendwerk — der Hölle, denn solche Werke führt man auf, um den sündigen Erbenkindern die Hölle heiß zu machen. — Mit Angst und Zittern stand ich da, faltete die Hände und sprach: „ja jetzt weiß ich, es giebt ein Fegefeuer! jeden Augenblick erwartete ich einen Sturm, denn es wogte im Parterre und rauschte wie unbändige Fluthen, aber Herr Mejo stand auf der Bühne, und schaute vertrauensvoll ins Parterre, und das Parterre schwieg. Kaum aber war der Vorhang gefallen, so brach der Sturm pfeifend durchs Parterre und erreichte die Bühne und faßte das Stück und weg war's. — Ich aber hüllte mich fest in meinen Mantel, denn draußen heulte der Wind, der Schnee wirbelte noch immer von den Dächern und ein beschneiter Nachtwächter lehnte mit dem Spieße am Schwißbogen, um ihn zu bewachen vor nächtlichem Einbruch, aber er sang nicht:

„Hört ihr Herren, laßt euch sagen,
Es ist Zeit den Schwißbogen abzutragen.“

sondern er nahm seine Pfeife und piffte auch. — Welche Herren mag der Mann nur ausgepiffen haben? R. L.

Zeitgemäße Apoptrophe.

Alter Grauschimmel! du hast wohl recht in deinen weißen Bart hineingelacht, als die Herren Jäger von den Zugvögeln auf dich schlossen und meinten, du wärest mit Schellengeläute auf und davon gefahren! Und nun kehrtst du auf halbem Wege um, lachst in's Häufchen und sagst: bon jour, da bin ich! Nun, bist du einmal da, sollst du auch nicht ungewaschen von dannen. Schämst du dich nicht, eigensinniger Weißkopf, daß du $\frac{1}{4}$ Jahr lang dich gebehrt hast, wie eine Coquette, die nur Kälte affektirt, die nie ganz aufthaut in Liebe, die nie weit über den Gefrierpunkt hinausgeht! Ist es nicht Mälige von dir, daß du, nachdem der Frühling anfangen geworfen, dich noch einmal sehen läßt in deinen alten abgetragenen weißen Filzschuhen! Glaubst du, die Sonne würde jetzt wieder liebäugeln! Wief dich nur vor ihr auf die Erde, vergehe in Thränen, und sie wird dich vergehen lassen, denn wisse, eine Frau, der man ein Vierteljahr das Recht der Herrschaft entzogen hat, wird trotzig und erzwingt ihr Recht, vorzüglich wenn's ein Liebhaber ist und ein alter Graukopf wie Du. — Ja die ganze Natur, die ganze Flora, das ganze weibliche Geschlecht steht gegen dich auf,

denn die Blumen wollen ihre Blüthen entfalten und die Damen sich enthüllen und sich zeigen im leichtern Schmuck. Wisse, du sollst und darfst uns nichts mehr weiß machen, und nicht mehr führen auf's Glatteis. — Der glaubst du, weil dich seit der Schöpfung der Welt Niemand hat abweisen können, da du ein Freibillet hattest, daß auch du zu unserer Schöpfung, die der Herr Musikdirektor Schnabel zum Frommen und zur Erhöhllichkeit der Breslauer aufführt, eingeladen seist! O diese Schöpfung wird aufgeführt auch ohne dich, die Erzengel, Demoiselle Schachner, Herr Schmidt und Herr Prawit haben gut, sehr gut gesungen ohne dich, Adam und Eva lobten den Herrn, aber nicht gerade dich, sie freuten sich über den Frühling der Natur und wie uns über Adam und Eva und ihren Gesang, aber nicht über dich! Ja hör's nur, ohne dich und trotz dir war die Aula gedrängt voll und schon um 4 Uhr war die Kasse geöffnet, damit diejenigen, die sich nicht drei Stunden lang langweilen wollten, gar keinen Platz bekämen. Du aber mußt vor der Thür bleiben, obgleich eine Menge Freibillets ausgegeben wurden, was sich gar nicht schießt, denn was zum Festen einer Wittwe geschieht, daran soll man nicht zwacken hie und da. Nun alter Herr, glaube ich, hast du genug gehört, um in dich zu gehen und in Thränen zu zerfließen wie Butter an der Sonne.

R. L.

22. — 23. März.		Barometer		Thermometer.			Wind.	Gewölk.
März.	3.	℔.	inneres.	äußeres.	feuchtes.			
Abd. 9 U.	27"	3,81	+	0, 6	— 2, 6	— 2, 8	NW. 21°	überzogen
Morg. 6 U.	27"	2,85	—	1, 2	— 2, 5	— 2, 6	NW. 44°	"
" 9 "	27"	2,60	—	0, 0	— 2, 7	— 2, 8	NW. 75°	"
Mtg. 12 "	27"	3,30	—	0, 8	— 2, 0	— 2, 1	N. 85°	"
Nm. 3 "	27"	3,85	—	0, 8	— 2, 2	— 3, 1	NW. 73°	grauer Himmel
Minimum — 4, 2		Maximum — 2, 0		(Temperatur.)			Ober + 0, 0	

23. — 24. März.	Barometer 3. F.		inneres		äußeres		feuchtes		Wind.		Gewölk.
Abd. 9 U.	27"	4,88	—	1, 0	—	4, 3	—	4, 5	N.	88°	dickes Gewölk
Morg. 6 U.	27"	5,38	—	2, 0	—	7, 5	—	7, 8	SW.	13°	heiter
" 9 U.	27"	5,68	+	0, 0	—	4, 3	—	4, 5	SW.	2°	"
Mtg. 12 U.	27"	5,57	+	1, 2	—	1, 5	—	2, 7	SW.	0°	Federwölkchen
Nm. 3 U.	27"	5,22	+	1, 8	+	0, 1	—	1, 5	S.	3°	Wölkchen
Minimum — 7, 5		Maximum + 0, 1									
											Ober + 0, 0

Redakteur: G. v. Baerff.

Druck von Graß, Barth und Comp.

Theater = Nachricht.

Sonntag den 26. März: Neu einstudirt: Salomons Urtheil, historisch-musikalisches Drama in 3 A., von Stegmayer, Musik von Duaisin.

Montag den 27ten: Der Liebestrank, komische Oper in 3 Aufz., Musik von Auber.

Dienstag den 28ten: Der Verschwenker, Zaubermärchen mit Gesang, in 3 A., von F. Rainund.

Todes = Anzeige.

Heute früh 9 $\frac{3}{4}$ Uhr starb unsere geliebte Mutter, Schwiegermutter und Großmutter, die verw. Frau Kaufmann Henriette Wilhelmine Kuh, geb. Kuh, in einem Alter von 66 Jahren 3 Monaten, am Stichtuften und gänzlicher Entkräftung. Indem wir dieses für uns so schmerzliche Ereigniß Verwandten, Freunden und Bekannten hierdurch anzeigen, bitten wir um stille Theilnahme.

Breslau, den 22. März 1837.

Carl Eduard Kuh,	} als Kinder.
Charlotte Luise Heymann,	
geb. Kuh,	
Henriette Emilie Kuh,	} Kinder.
Carl Friedrich Heymann auf Gallo-	
wik, als Schwiegersohn.	
Frik	} Heymann, als Enkel-
Eugen	
Paul	
Constanze	
Alwine	
Leopoldine	

Todes = Anzeige.

Den 22. März Abends $\frac{3}{4}$ auf 8 Uhr starb nach einem kurzen Krankenlager an Lungenleiden und Unterleibsbeschwerden der städtische Wage-Amts-Redant Christian Friedr. August Schüke, in dem ehrenvollen Alter von 66 Jahren 6 Monaten und 19 Tagen, nachdem wir in der glücklichsten Ehe mit einander gelebt haben. Dies zeigt, um stille Theilnahme bittend, allen seinen Verwandten und Freunden an: die hinterlassene Wittwe Johanna Charlotte Schüke geb. Klug.

Berichtigung. In der vorgef. Btg. S. 483, Sp. 1, ist bei der ersten Entbindungs-Anzeige der Name nicht Triebcke, sondern Triebcke.

Höhere Bürgerschule.

Die zur Aufnahme in die höhere Bürgerschule angemeldeten Zöglinge werden geprüft den 28., 29., 30. und 31. März, Vormittags von 8 bis 10 Uhr und Nachmittags von 2 bis 4 Uhr.

Breslau, den 23. März 1837.

Dr. K l e t t e.

Sonnabend, den 25ten d. findet keine Versammlung des akademischen Circels statt.

Die Direction.

Daß in meiner Anstalt der neue Kursus Montag den 3. April beginnen wird, gebe ich mir die Ehre, hiermit ganz ergebenst anzuzeigen.

Friederike Lagel.

Winter - Zirkel.

Dienstag den 28. März c. ist Ball.

Die Direktion.

Die Kunst-Galerie aus Wien, bestehend aus 125 Statuen, Gruppen und Darstellungen, vermehrt durch einen mechanischen *L a s c h e n s p i e l e r*, ist täglich von Nachmittags 5 bis Abends 9 Uhr, bei herabgesetztem Eintrittspreis à Person 5 Sgr., Kinder die Hälfte, im blauen Hirsch auf der Dhlauer Straße zu sehen; die nach der Reihenfolge geordnete Beschreibung ist an der Kasse für 2 Sg. zu haben.

Für Freunde der Pflanzenkunde.

So eben ist im Commissions-Verlage der Buchhandlung

Josef Max & Komp. in Breslau erschienen und zu haben:

Bemerkungen
über die geographische Vertheilung
und Verbreitung
der

Gewächse Grossbritanniens,

besonders nach ihrer Abhängigkeit
von der geographischen Breite, der
Höhe und dem Klima,

von

Hewett Cottrell Watson.

Uebersetzt und mit Beilagen und Anmerkungen versehen von

C. T. Beilschmidt.

8. Preis 1 Rthlr. 10 Sgr.

Dankfagung.

Durch ungünstige Witterung am Einfahren behindert, ließ ich einen meiner bei der Eiberfelder Feuerversicherungs-Gesellschaft affekurirten Getreideschober über die Versicherungsdauer hinaus, unversichert auf dem Felde stehen, da ich für wenige Tage nichts befürchten zu dürfen glaubte. Derselbe

brannte aber leider aus unermittelten Ursachen gänzlich nieder.

Seit längerer Zeit bei der genannten Kompagnie versichert, hat ich dieselbe um den Ersatz meines Schadens, und hat sie mir solchen auch in vollständiger Weise geleistet; welches freisinnige Verfahren ich hierdurch dankbarlichst zur öffentlichen Kenntniß zu bringen mich verpflichtet fühle. Klein-Jeserich bei Jordansmühl, d. 15. März 1837.

E. Richter, Oberamtmann.

Thierschau und Pferderennen in Mecklenburg,

Rennbahn: Güstrow.

Die von dem Mecklenburgischen patriotischen Verein für Ackerbau und Industrie etc. zur freiesten Konkurrenz angeordnete Thierschau, Verkauf und Auktion edler Pferde, Prüfung landwirthschaftlicher Instrumente, Gewerbe-Ausstellung und damit in Verbindung gesetzten Pferderennen, werden auch in diesem Jahre und zwar von:

Mittwoch den 17. bis Sonnabend
den 20. März incl.

in derjenigen Ordnung stattfinden, wie solche in der Bekanntmachung durch die Mecklenburg-Schwerinschen Anzeigen, hippologischen Blätter und die später erscheinenden Programme, näher bestimmt.

Güstrow in Mecklenburg, den 12. März 1837.

Der Haupt-Direktor des Mecklenburgischen patriotischen Vereins für
Ackerbau und Industrie etc.
Oberst Graf von der Osten-Sacken.

Redouten = Anzeige.

Zu der am 2ten Oster-Feiertage, als den 27ten März, stattfindenden Redoute im großen Redouten-Saale, ladet ergebenst ein:

Molke, Gastwirth.

Auktion.

Am 29ten d. M. Vorm. v. 9 Uhr u. Nachm. von 2 Uhr, sollen im Auktionsgelasse Nr. 15 Mantelstraße verschiedene Effekten, als: Leinwand, Betten, Kleidungsstücke, Meubles und Hausgeräth, öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden.

Breslau, den 24. März 1837.

Mannig, Auktions-Kommiss.

Ein Mädchen, welches in der Küche nicht ganz unerfahren, mit der Wäsche gut Bescheid weiß, und sich über ihre moralische gute Aufführung ausweisen kann, kann noch zu Ostern Unterkommen finden. Näheres Matthiasstraße Nr. 11, eine Treppe hoch links.

Wein-Offerte.

Zu den bevorstehenden Feiertagen empfehle ich mein wohl assortirtes Wein-Lager zur geneigten Beachtung, und verkaufe die Flasche alten Würzburger 12 1/2 Sgr., 27er Stein-Wein 17 1/2 Sgr., Nierensteiner 15 Sgr., Markobrunner 20 Sgr., Asmannshäuser 20 Sgr., 27er Rüdesheimer Berg 1 Rthlr., Champagner Nr. Quatt. 1 1/2 Rthlr., sowie auch rothe und weiße Bordeauxer Weine von 10 Sgr. bis 1 Rthlr. pro Flasche.

C. C. Zäkel,

Kupferschmiedestr. Nr. 49 im Feigenbaum.

Punsch-Essenz,

in Flaschen à 14 und 7 Sgr., Araf de Goa, ächten Jamaika-Rum, Bischof-Extrakt, das Fläschchen zu 2 Rt. Rothwein 3 Sgr., 12 Stück für 1 Rthlr., Vanillen-Essenz, das Fläschchen 6 Sgr., feinste Vanillen-Gewürz- und Gesundheits-Chokolade, empfiehlt C. Beer, Kupferschmiedestr. Nr. 25.

Gemalte und gedruckte Rouleaux empfiehlt in reichhaltigster Auswahl zu sehr billigen Preisen:

G. B. Strenz,

Ring Nr. 24, neben der früheren Accise.

Mehrere Hunderttausend sehr gut gebrannte Flachwerke, welche bei ihrer Dauerhaftigkeit sich noch besonders durch Leichtigkeit auszeichnen, stehen auf einem Dominium zum Verkauf. Das Nähere hierüber auf der Albrechtsstraße Nr. 25, im Comptoir, wo man sich auch durch Proben von ihrer Güte überzeugen kann.

(Pensions-Offerte.) Ein mit den nöthigen Schulkenntnissen versehenen junger Mann, welcher die Landwirthschaft erlernen will, findet hierzu Gelegenheit auf zwei Gütern zwischen Breslau und Schweidnitz. Das Nähere hierüber ertheilt der Kaufmann Kern, Schweidnitzer Str. Nr. 5.

Schellfische

haben wir so eben von Hamburg empfangen. Zugleich empfehlen wir unsere jüngst angekommenen, ausgezeichneten rothen Bordeaux-Weine mit vollkommener Flaschen-Reife, die wir zu den billigsten Preisen verkaufen.

Breslau, den 24. März 1837.

F. Thun & Caprano,

Ring Nr. 25, ehemaliges Steuer-Amts-Haus.

Unterrichts-Anzeige.

Der neue Lehrkursus in sämtlichen 4 Klassen meiner Anstalt beginnt mit dem 3. April a. c. Auch habe ich mehr Raum für die Aufnahme von Pensionärinnen gewonnen. Die Besuche geehrter Eltern und Vormünder, welche mir und meiner Anstalt neue Schülerinnen oder Pflegetöchter anvertrauen wollen, werden mir am angenehmsten in den Nachmittagsstunden sein.

Breslau, den 25. März 1837.

Sophie Werner,

Vorsteherin der ehemaligen Drechtschen Erziehungs-Unterrichts-Anstalt, am großen Ringe Nr. 19.

Bekanntmachung.

Da ich von jetzt an einen guten Werkführer habe, so empfehle ich mich mit dem Schleifen jedweder schneidenden Gegenstände. Berr. Instrumenten-Schleifer Ferber, Reufche Straße im schwarzen Adler Nr. 60.

Stuh-Uhren-Lager,

Da mein Vorrath von Stuh-Uhren wieder sehr schön assortirt ist, und dieselben sich durch Güte und Eleganz vorzüglich auszeichnen, so erlaube ich mir, diese Anzeige zur gefälligen Beachtung zu bringen, um so mehr, da ich im Stande bin, die dem Werthe der Waare angemessensten Preise zu stellen.

E. Müller,

Uhrmacher, äußere Reufche Straße Nr. 20.

Wohnungs-Gesuch.

Ein freundliches, in der Mitte der Stadt gelegenes Quartier von 3 Stuben, oder 2 Stuben und lichte Kabinett, nebst Küche und nöthigem Beigelaß, wird für eine stille Familie Termin. Johanni zu beziehen gesucht:

vom Agent Stock, Neumarkt - Nr. 29.

Curcume,

bunkler gemahlner, der Str. 9 Rthlr., der Stein 50 Sgr., ist abzulassen: Neue Sandstraße Nr. 17 Sandthor).

F. A. J. Blaschke.

Ein verheiratheter, noch junger Forstmann, ohne Familie, von gutem Herkommen, welcher in den mehrsten Zweigen der Forstwissenschaft und Feldmekunst praktische Kenntnisse erlangt, in mehreren Bureaus gearbeitet (auch musikalische Kenntnisse besitzt) und sein Dienstjahr gethan, sucht zu Johanni oder noch früher, unter soliden Bedingungen als Förster ein Unterkommen. Derselbe kann auch im Auslande dienen, spricht etwas polnisch und kann sich mit guten Attesten und Empfehlungen legitimiren.

Nähere Auskunft ertheilt auf portofreie Briefe die Expedition dieser Zeitung.

Ein junger Mensch

mit guten Schulkenntnissen, der Lust hat, die Landwirthschaft auf großen Gütern, wo alle Branchen der Dekonomie als auch Reichwirthschaft, Brau- und Brennerei vorkommt, lernen will, kann als bald bei sehr annehmbaren Bedingungen antreten. Nähere Auskunft in meinem Comptoir in Breslau, Schweidnitzer Straße Nr. 54.

F. W. Nickolmann.

Ein Lehrling zur Pharmacie

mit den nöthigen Schulwissenschaften kann sofort in einer freundlichen Gebirgsstadt bei höchst soliden Bedingungen eintreten.

Eben so auch findet ein Lehrling in einem bedeutenden Kurzwaarengeschäft hier Orts, so wie ein gleicher in einer Specerei-Handlung, jedoch außerhalb, baldige Aufnahme.

F. W. Nickolmann,

in Breslau, Schweidnitzer Straße Nr. 54.

Rheinländische Fruchtweine.

Einem geehrten Publikum, meinen Freunden und Gönnern, zeige hiermit ergebenst an, daß ich mich von der inne gehaltenen bairischen Bierbrauerei und Ausschank, Nikolaistraße in den 3 Eichen, zurückgezogen, und nun von meinen Verwandten in der Rheingegend ein Lager der dort so beliebten Fruchtweine in Kommission erhalten habe, und offerire daher vorläufig als etwas Vorzügliches:

Liebfrauenwein,

aus Muskat-Birnen, 1jährig 6 Sgr.
2jährig 7 1/2 Sgr.

Freundschaftswein,

Johannisbeeren-Mouffeur 6 Sgr.

in versiegelten 3/4 Champagnerflaschen, gegen Zurückgabe der leeren oder 1 1/2 Sgr. Pfand pro Flasche.

Ich halte mich überzeugt, daß ein Versuch zur weitem Abnahme animiren wird, und bitte um geneigten Zuspruch. Ich wohne jetzt in dem von mir gepachteten Garten des Hospitals für hülflose Dienstboten, Neustadt, Ziegelgasse Nr. 3, nächst der Ziegelbastion.

Gustav Krieg.

Ausverkauf echter ätherischer Oele.

Um unseren Vorräthen von ganz echten ätherischen Oelen, als: Anis, Fenchel, Karbe, Nelken, Zimmt, Pommeranzen, Citronen und Neroli, zu räumen, verkaufen wir solche zu sehr billigen Preisen, und bitten hierauf Respektirende, innerhalb 8 Tagen uns Ihre werthen Aufträge zukommen zu lassen. Breslau, d. 23. März 1837.

Fuchs & Schweiger,
Junkernstraße Nr. 30.**Associé-Gesuch.**

Für ein im besten Betriebe sich befindendes Hüttenwerk in Schlessen, wo wöchentlich 60—80 Etn. Eisen fabrizirt werden, wird ein Associé mit einigen tausend Thalern Vermögen gesucht. Näheres im Anstages- und Adress-Bureau (im alten Rathshaus).

Ein sehr vortheilhaft gelegenes Haus in einer hiesigen Vorstadt, in welchem seit einigen 20 Jahren eine Branntweinbrennerei, Destillation und ein Bäumel mit großem Vortheil betrieben worden sind, beabsichtigt der Besitzer, Familien-Verhältnisse wegen, zu verkaufen. Das Nähere in der Expedition dies. Btg.

Das unterzeichnete Dominium beabsichtigt bald möglichst 60 bis 70 zu jeder Tischler-Arbeit höchst brauchbare erlene Stämme, wo möglich im Ganzen zu verkaufen. Hierauf Respektirende belieben sich an das Dominium, oder in Breslau an den Herrn Wirth im Hotel de Silesie zu wenden.

Dom. Rohrau, den 17. März 1837.

Zu verkaufen

ist eine im besten Stande befindliche Harfe; Näheres Dhlauer Str. Nr. 38 im Gewölbe.

Konzert-Anzeige.

Die Osterfeiertage über findet in meinem Saale ein gut besetztes Konzert statt, wozu ergebenst einladet:

M e n g e l, Koffetier,
vor dem Sandthore.

Bon 2 bis 4 Rthlr. pro Stück,
extra feine Filzhüte, nach den neuesten Journalen, die durch ihr besonderes Guthalten sich auszeichnen, offerirt die Hut-Fabrik und Militair-Effekten-Niederlage, Blücherplatz Nr. 2.

des
R. Haselbach,
vormals C. Noack.**Neue Kalk-Niederlage.**

Aus der vorzüglichsten Oberschlesischen Kalkbrennerei zu jeder Zeit frischen Kalk empfiehlt zur gütigen Abnahme der Gastwirth zum Polnischen Bischof vor dem Dberthor, Rosenthaler-Straße. Pivel.

Ein Paar Wagenpferde, Russischer Raze, 10 Jahre alt, nebst Geschirr, auch ohne dieses, so wie ein halbbedeckter Reisewagen, stehen zum Verkauf, Schmiedebücke No. 50. Das Nähere No. 18. in derselben Straße, eine Stiege hoch.

Guten weißen Kleeasamen hat zu verkaufen das Dominium Lubie bei Peiskretscham; dasselbe sucht gute, dauerhafte, wo möglich gestreifte Leinwand zu Getreidesäcken.

Bleich-Waaren
übernimmt und besorgt bestens:
Wilhelm Regner,
goldne Krone am Ringe.

Frische Flickheringe

und
marinirte Bratheringe
erhielt mit gestriger Post und empfiehlt:

Friedrich Walter,

Ring Nr. 40 im schwarzen Kreuz.

Magdeburger Leim in bester Qualität offerirt:

C. G. Felsmann,

Dhlauer-Straße, Königs-Ecke.

Rugholz-Verkauf.

Sandthor, Sternegasse Nr. 12 ist Pflaumen- und Apfelbaumholz auf dem Stamme zu verkaufen.

38 Stück ganze Centner
neues geachtetes Gewicht, der Ctnr.
2 Rthlr. 25 Sgr.

sind zu verkaufen bei M. Rawitsch, Antonien-Straße Nr. 36.

Ein Parthiechen sehr schöne gesunde Zitronen hat abzulassen, das 100 à Stck. 2 1/2 Sgr.:

Martin Hahn,

goldene Rade-Gasse Nr. 26.

Wiener Filzhüte neuester Façon empfiehlt zu billigen Preisen:

Franz Karuth,

Elisabeth-Str. Nr. 13 im goldenen Elephant.

Bei dem Dominio Kunzendorf bei Bernstadt stehen 300 Schock Erlenreisig zum Verkauf.

Leere Kisten in Nr. 21 am Ringe.

An der Promenade ist ein Logis von vier Stuben, drei Kabinets, lichter Kuchel, im Ganzen durch ein Entree verschlossen, nebst dem übrigen Zubehör, als auch einen Antheil am Garten und eigener Gartenlaube zu vermieten und zu Michaeli d. J. zu beziehen; Näheres am Ringe Nr. 21, zwei Treppen hoch.

An der Promenade ist eine Stube für einen, auch zwei einzelne Herren zu vermieten; Näheres am Ringe Nr. 21, zwei Treppen hoch.

Ein Boden nebst Bodenkammer ist Kupferschmiedestraße Nr. 37 sogleich zu vermieten. Das Nähere daselbst beim Wirth.

Zu vermieten

und Johanni zu beziehen ist nahe am Ringe in einer Hauptstraße der 1ste Stock, aus 5 heizbaren Stuben und Beigelaß bestehend. Näheres sagt der Agent Stock, Neumarkt Nr. 29.

Bekanntmachung.

Das Dominium Gruben, Falkenberger Kreises, macht hiermit bekannt, daß es den Verkauf seines, vermittelst eines Dampf-Apparats bereiteten Amylin-Syrups, dessen möglichster Süßigkeits-Grad reiner Geschmack, helle Farbe und vollkommene Kläre alle an ein dergleichen Fabrikat zu machenden Anforderungen befriedigt, dem Kaufmann Herrn F. W. Scheurich in Breslau ausschließlich für Breslau und dessen Umgegend übertragen hat.

Bezugnehmend auf vorstehende Bekanntmachung erlaube ich mir die Bemerkung, daß ich das Amylin-Syrup-Fabrikat, dessen Güte bereits Anerkennung gefunden hat, zum möglichst billigen Preise verkaufen und stets so viel Lager halten werde, um jeden Bedarf befriedigen zu können.

F. W. Scheurich,
Breslauer Neustadt, Breite-Straße Nr. 40.

Mahagoni-, Zuckerkisten-, Birken- und Kirschbaum-

Meubles in bester Güte, nach den neuesten Façons gearbeitet, empfiehlt zur geneigten Beachtung:

die Galanterie-, Meubles- und Spiegel-Handlung

Joseph Stern,

Ring- und Dberstraßen-Ecke Nr. 60.

Bekanntmachung.

Ich gebe mir die Ehre, ergebenst anzuzeigen, daß ich Sonntag den 26. März in meinem Saale zum Russischen Kaiser vor dem Dberthore, ein großes Vokal- und Instrumental-Konzert, unter persönlicher Leitung des Herrn Heidehaus, auführen werde, und bemerke ergebenst, daß Montag den 27ten der erste Tanz bei mir stattfinden wird. Indem ich meinen Saal ganz neu dekorirt habe, so schmeichle ich mir um desto mehr eines recht zahlreichen Besuchs. Für gute Speisen, alle Arten Getränke und prompte Bedienung wird auf das Beste gesorgt werden. Wozu ergebenst einladet: verw. E. Selle die jüngere.

Holzschneide

von Albrecht Dürer, Lukas Cranach u. s. w., wie auch Handschriften und alte Drucke werden gegen baare Zahlung zu kaufen gesucht; mein Aufenthalt hier ist noch von 8 bis 10 Tagen Albrechts-Straße im deutschen Hause.

Matthäus Kuppitsch.

Besten neuen Rigaer

Kron-Säe-Leinsaamen

empfang und offerirt zu billigen Preisen:

Carl August Dreher,

Schweidnitzer Straße Nr. 15 zur grünen Weide.

Haus-Verkauf;

auf einer belebten Straße in der Stadt, mit einer Parterre-Gelegenheit, die sich zu jedem Nahrungs-betrieb vortheilhaft eignet; zu erfragen goldene Radegasse Nr. 20 eine Stiege hoch.

Wein-Lokal-Verlegung.

Hiermit erlauben wir uns, unsern werthen hiesigen wie auch auswärtigen Kunden ergebenst anzuzeigen, wie sich unser Wein-Geschäft vom 1sten Osterfeiertage an Kupferschmiedestraße Nr. 7 im früher Schweitzer zuletzt Steidlerschen Wein-Lokale befinden wird. Demnach bitten wir auch hier um gütiges Wohlwollen, und sichern in diesem neuen Lokale einem Teden unserer geehrten Abnehmer bei reeller Bedienung, wie es bisher bei unserm fünfjährigen Geschäftsbetriebe stets der Fall war, die möglichst billigsten Preise zu.

Ernst Bogt & Komp.

Sonntags den 19ten d. M. ist eine goldene Tuchs-nadel, worin ein Kopf in brauner Glas-Paste ge-faßt, verloren worden. Wer solche Breite-Straße Nr. 42 zwei Treppen hoch abgibt, erhält eine an-gemessene Belohnung.

Die Breslauer Zeitung erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonne- und Festtage. Der vierteljährige Abonnements-Preis für dieselbe in Verbindung mit ihrem Beiblatt: „Die Schlesische Chronik“ ist 1 Thaler 20 Sgr., für die Zeitung allein 1 Thaler 7½ Sgr. Die Chronik allein kostet 20 Sgr. — Für die durch die Königl. Postämter zu beziehenden Exemplare der Chronik findet keine Preiserhöhung statt.

Sonntag den 26. März
(ersten Osterfeiertag)

wird meine Weinhandlung,
Ring Nr. 18 und Junkernstraße
Nr. 34 im Köhliche'schen Hause,
welche bisher Albrechts-Straße Nr. 37 bestand, er-
öffnet. P. J. R ö s t e r.

Herren-Hüte,

neuester Form, sind für 1, 1½, 1¾ und 2 Rthl.
in ausgezeichnet schöner Qualität bei uns zu haben.
Hübner & Sohn, Ring Nr. 32, 1 Treppe.



Aecht englische

Filz-Hüte

empfang in neuester Façon und empfiehlt:
die Galanterie-, Meubles- und
Spiegel-Handlung

Joseph Stern,

Ring- und Dberstraßen-Ecke Nr. 60,
im ehemaligen Gräfl. von Sandreski'schen
Majorats-Hause.

Blizableiter-Verfertigung.

In Folge bestandener Prüfung zur Anfertigung und zum Aufsetzen von Blizableitern berechtigt, habe ich dergleichen Arbeiten bereits seit mehreren Jahren, wie ich durch Attestat beweisen kann, zur Zufriedenheit ausgeführt.

Ich erlaube mir daher hierdurch, mich resp. Denjenigen, welche eine solche Anlage beabsichtigen, mit der Versicherung zu empfehlen, daß ich bei zeitgemäßer Billigkeit für die zweckmäßigste Ausführung haften.

Halbroth,

Schlossermeister in Brieg.

Die Herren Böttcher

finden ausgezeichnet schönes, äußerst billiges
Kuchholz,

wenn sie sich baldigst bei uns melden.

Hübner & Sohn, Ring 32, 1 Treppe.

Alte Schotten-Heeringe,

sehr gut konservirt, empfiehlt billigt:

F. W. Scheurich,

Breslau, Neustadt, Breite-Str. Nr. 40.

Frische große Holst. Austern

empfang und empfiehlt

Christ. Gottl. Müller.

Medaillen und Münzen

werden in Gold und Silber gekauft bei

Hübner & Sohn, Ring Nr. 32, 1 Treppe.

Eine neue und geschmackvolle Sendung der so beliebten Stettiner Tabakspfeifen empfang und empfiehlt, nebst allen Sorten abgelagerter Tabake und Cigarren, in großer Auswahl:

die Haupt-Niederlage der Stettiner Tabak-Fabrik

bei

Carl August Dreher,

Schweidnitzer Straße Nr. 15, zur grünen Weide.

Albrechtsstraße Nr. 45 ist zum 1. April c. im Hinterhause eine Stube nebst Küche, so wie Stallung auf vier Pferde zu vermieten.

Hydro-Drygen-Gas-Mikroskop.

Sonntag den 26ten erste Vorstellung im Saale des Hôtel de Pologne. Anfang 7 Uhr. Eintrittspreis 10 Sgr.

Ländliche Besitzungen

werden zu kaufen gesucht, und sind zahlbare, ernste Käufer nachzuweisen vom

Commissions-Comptoir des
Eduard Groß,

in Breslau, Altbüßer-Straße Nr. 52.

Nikolai-Straße Nr. 22 ist eine Stube im Vorderhause 2 Stiegen hoch an einen einzelnen stillen Miether zu vermieten.

Zu vermieten. Zu Alt-Scheitnig Nr. 22 an der fürstlichen Allee sind freundliche Wohnungen, mit Benutzung des Gartens zu Sommer-Logis, zu vermieten und Ostern zu beziehen. Das Nähere ist zu erfragen Neumarkt Nr. 7 im 2ten Stock.

Im weißen Storch,

Antonien- und Wallstraße, sind mehrere mit allen Bequemlichkeiten versehene Wohnungen von Johanni d. J. an, so wie eine Remise und zwei große trockene gebielte Keller sogleich zu vermieten. Das Nähere beim Eigenthümer daselbst.

Angekommene Fremde.

Den 22. März. Gold. Sans: Hr. Oberst-Leut. v. Neuhaus a. Gütern. Hr. Gutsb. Freiherr v. Raigan a. Warschau. Hr. Oberamtmann Braune a. Göggersdorf. — Gold. Krone: Hr. Rfm. Wagner a. Langenbielau. Hr. Gutsb. Pohl a. Groß-Mohnau. — Weiße Adler: Hr. Kaufmann Doret aus Berviers. — Schwerdt: Hr. Rfm. Wolly a. Berlin und Blau aus Merseburg. — Gold. Zepher: Hr. Gutsb. v. Raczynski a. Szurkowo. v. Petrovski a. Simolno und Mohaupt a. Schwarzwaldbau. Hr. Optm. v. Wengky a. Chursanzg. Hr. Landschafts-Syndikus Ritsch a. Frantenstein. Hr. Fabrikant Arendt aus Rüdgers. Hr. Schullehrer Reimer aus Hermisdorf und Brendel aus Salzbrunn. — Gold. Baum: Hr. Landrath v. Stübzig aus Schmiedsdorf. Hr. Rittmeister v. Jhenpitz a. Sägewitz. — Zwei gold. Löwen: Frau Gutsb. Kunzendorf a. Nächstelberg. Hr. Defonomie-Kommissarius Kunzendorf aus Nächstelberg. Hr. Rfm. Galeski a. Brieg. Hr. Bau-Konstrukteur Kratz a. Dhlau. — Hotel de Silesie: Hr. Assessor Schubert a. Dels. Frau Oberst-Leut. v. Westphal a. Dhlau. — Hotel de Pologne: Hr. Graf v. Preisung a. Dhlau. — Weiße Storch: Hr. Fabr. Mißt a. Gnadenfrei. Privat-Logis: Am Ringe 11. Hr. Gutsb. Baron v. Ruchhoffen a. Royn. Ritterplaz 8. Hr. Graf v. Schwetznig a. Berghoff. Hr. Ober-Landesgerichts-Assessor Schaubert a. Bichwitz. Albrechtsstr. 28. Hr. Ober-Landesgerichts-Assessor Schmidt a. Ratibor. Neumarkt 12. Hr. Referendarus Reimann a. Glog.

Den 23. März. Drei Berge: Hr. Rfm. Kint a. Düren u. Oppenheimer a. Würzburg. — Gold. Schwerdt: Hr. Rfm. Ihle a. Greiffenberg. — Gold. Löwe: Hr. Graf v. Schlambendorff a. Stolz. — Gold. Krone: Hr. Gutsb. Welzel a. Rengersdorf. — Weiße Adler: Hr. Freiherr v. Humboldt-Dachroden a. Berlin. Hr. Rfm. Christe a. Frankfurt a/M. — Rautenkranz: Hr. Gutsb. v. Randow a. Kreite. Hr. Kondukteur Möbius a. Liegnitz. Hr. Rfm. Adler und Danziger a. Ratibor. Sommer a. Affoltern und Friedländer a. Beuthen D/S. — Blaue Firsche: Hr. Rfm. Schlesinger a. Gienitz. — Zwei gold. Löwen: Hr. Optm. Rimani a. Brieg vom 22. Inf.-Reg. Hr. Kreis-Physikus Dr. Pelmer a. Brieg. Hr. Rfm. Jander a. Brieg und Wundertisch aus Zoben. — Gold. Baum: Hr. Ober-Landesgerichts-Assessor Michaelis a. Glogau. Hr. Gutsb. v. Knobelsdorff aus Pomiana und v. Rappadt aus Wille. Hr. Major von Rieben a. Ruffeborwitz. Hr. Rfm. Tark aus Berlin. — Hotel de Silesie: Hr. Gutsb. v. Rembowski a. Krakau. Hr. General-Pächter Hoffrichter a. Ruffeborwitz. — Gold. Zepher: Hr. Sekr. Ritsch a. Trachenberg. Hr. Gutsb. Ritsch a. Peterwitz.

Privat-Logis: Am Ringe 11. Hr. Rfm. Gebert aus Oppeln. Hr. Gutsb. v. Trzebiecki aus Polanka in Galizien. Bürgerplaz 8. Hr. Apotheker Minor a. Rahn. Bürgerplaz 14. Frau Postfahin Benzler a. Peterswaldau. Schulbrücke 18. Hr. Ober-Landesgerichts-Assessor Zeidy mann aus Trebnitz. Hr. Docteur Dr. Schöber aus Reiffe. Junkernstr. 8. Hr. Dr. med. Neche a. Berlin.

Getreide-Preise.

Breslau den 23. März 1837.

	H ö c h s t e r.	M i t t l e r e r.	N i e d r i g s t e r.
Malzen:	1 Rthl. 12 Sgr. — Pf.	1 Rthl. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rthl. 1 Sgr. 6 Pf.
Roggen:	— Rthl. 21 Sgr. 6 Pf.	— Rthl. 20 Sgr. 6 Pf.	— Rthl. 19 Sgr. — Pf.
Gerste:	— Rthl. 18 Sgr. — Pf.	— Rthl. 17 Sgr. — Pf.	— Rthl. 16 Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rthl. 13 Sgr. 3 Pf.	— Rthl. 13 Sgr. — Pf.	— Rthl. 12 Sgr. 6 Pf.